

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

13.12.1928 (No. 344)

Badischer Beobachter

Bezugspreise: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 2.80 durch die Post ohne Jahresgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenratgeber, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Militär, Feuerschutze, Illustrierte Woche, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Drahtadresse: Beobachter. Postfachkonto Karlsruhe 6844

Anzeigenpreise: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg., die 4 gesp. 85 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Einziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 344 (12 Seiten)

Karlsruhe, Donnerstag, den 13. Dezember 1928

66. Jahrgang

Die Verschwörung gegen Hoover

Buenos Aires, 12. Dez. Präsident Friggen veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, geheime Nachforschungen der Polizei hätten in einem Hause in der Estombarstraße zur Auffindung von vier Handgranaten, zweijährigen Bomben, einer vierkörnigen Bombe und ferner einer Menge von Dynamit, Revolvern, automatischen Pistolen und Munition geführt. Die Polizei gibt an, sie hätte bei dieser Hausdurchsuchung ferner einen ausgearbeiteten Plan der Eisenbahnhauptlinien gefunden und glauben, die Verschwörer hätten geplant, unmittelbar vor der Ankunft Hoovers, die am Donnerstag Nachmittag zu erwarten ist, Bomben auf den Schienenweg zu legen. Zwei junge Männer wurden verhaftet. Es wird ferner angegeben, daß 1500 Mann der Garde abkommandiert werden, um einen besonderen Dienst zur Sicherheit Hoovers auszuführen.

Die Rückkehr des Prinzen von Wales nach London

London, 12. Dez. Die Blätter begrüßen in Leitartikeln die Ankunft des Prinzen von Wales in London. „Times“ betont, daß der König auch im besten Falle vorläufig nicht imstande sein wird, die mit seinem hohen Amt verbundenen Arbeiten wieder aufzunehmen und daß daher der Prinz berufen ist, in der nächsten Zeit eine größere Rolle im öffentlichen Leben Englands zu spielen. Wie berichtet wird, hatte der König keine Kenntnis von der bevorstehenden Rückkehr des Prinzen gehabt. Er erkannte ihn aber sofort, als er im Krankenzimmer erschien und begrüßte ihn.

„Friedensgespräche“

In 12 Stunden die Millionenbevölkerung Londons getötet.

London, 12. Dez. (Fig. Ver.)
Vor der Konferenz der Völkerbundsliga Großbritanniens führte Lord of Salisbury aus, er sei überzeugt, daß ein „ganz neues Gas“ parat gehalten werde, von dem man bis jetzt nichts wisse und das viel schlimmer sei als alle bisher bekannt gemordenen. Für London sei nach seiner Berechnung eine Gasmenge von 42 Tonnen angedeutet, um in 12 Stunden alles, was in London lebe, zu vernichten, Mann, Weib und Kind. Für die heutigen Flugzeuge sei der Transport von 42 Tonnen eine Bagatelle. Der einzige Schutz, den sich Großbritannien leisten könne sei der, jetzt schon anzukündigen, daß rücksichtslos die gleichen Angriffe auch auf die Städte des Gegners unternommen würden. Dazu müsse freilich auch ein Kriegsgas von der gleichen tödlichen Wirksamkeit vorhanden sein.

Private Kriegsschiffe!

London, 12. Dez. (Fig. Ver.)
Die Leitung der britischen Kriegsmarine sieht sich vor einen besonderen Fall gestellt: Der amerikanische Multimillionär Macomber ist mit seiner Yacht von 1000 Tonnen in Southampton eingetroffen. Sie ist mit einem One-Bounder-Schnellfeuergeschütz ausgerüstet, und es scheint, als ob mit aller Leichtigkeit noch rasch weitere Geschütze montiert werden könnten. Die britische Admiralität bezeichnet das Schiff als „privaten Kreuzer“. Ob noch andere amerikanische Millionäre sich mit „privaten Kriegsschiffen“ ausrüsten, ist bis jetzt nicht bekannt.

Der „Temp“ über die Einigung in den Reparationsverhandlungen

Paris, 12. Dez. Wie der „Temp“ berichtet sollen die fünf Alliierten über den einseitigen Sachverständigenausschuß zur endgültigen Regelung der Reparationsfrage sich bereits im wesentlichen geeinigt haben. Die Einigung erstreckte sich u. a. über folgende Punkte: Die Finanzsachverständigen werden hochstehende Persönlichkeiten sein, die wegen ihrer Sachkenntnis ausserwählt werden; jedes Land wird durch zwei Sachverständige vertreten sein; die Sachverständigen werden von den Regierungen bestimmt, die der fünf alliierten Regierungen von der Reparationskommission ernannt werden. Die deutschen Sachverständigen werden

Neue Verhandlungen zwischen Vatikan und Quirinal?

Ein englischer Bericht

London, 12. Dez. (Fig. Ver.)

Die schon kurz erwähnte Meldung des „Daily Telegraph“ aus Rom über guten Fortschritt der Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung, der wegen der Ernsthaftigkeit dieses nicht zu Sensationen geeigneten Blattes eine gewisse Bedeutung zukommt, lautet: „Aus vertraulicher Quelle vernehme ich, daß Fortschritte in den Verhandlungen zur Lösung der lang umstrittenen „römischen Frage“ erzielt worden sind. Voriges Jahr wurde bekannt, daß gegenseitige Bemühungen im Gange waren, mögliche Kontaktpunkte zu erörtern, aber die Pressediskussion, die daran anknüpfte, hat der Sache nicht gedient, sondern sie erschwert. Gewisse Erklärungen durch führende Mitglieder der faschistischen Partei waren auch geeignet, den Enthusiasmus für einige Zeit abzukühlen. Schließlich kehrte jedoch wieder eine fortdiale Stimmung zurück, und die offiziellen Verhandlungen sind wieder aufgenommen.“

Auf vatikanischer Seite verhandelt der Rechtsgelehrte Pacelli, ein führender römischer Advokat, während auf italienischer Seite Mittelsmann Commendatore Barone ist. Sie haben zahlreiche private Zusammenkünfte gehabt, in denen sie Meinungen hinsichtlich mehrerer Detailpunkte austauschten. Die bis jetzt erzielten Resultate hinterlassen den Eindruck, daß, wenn die ganze Frage mit Beginn des nächsten Jahres nicht gelöst werden kann, doch eine Verständigung soweit gefördert ist, daß der Papst zuerst in einem absehbaren, dann in einem öffentlichen Konfessorium die Bedingungen ankündigen kann, unter denen eine definitive Lösung sich arrangieren ließe. Die bis jetzt geklärten Punkte sind folgende:

1. Anerkennung der Souveränität des Heiligen Stuhles durch die italienische Regierung.
2. Die „römische Frage“ ist durchaus nur eine Frage zwischen dem Heiligen Stuhl und der italienischen Regierung.

3. Vollständige Anerkennung der juristischen Position des Heiligen Stuhles als souveräne Macht.

4. Die territoriale Frage wird zunächst nicht aufgerollt.

Man vernimmt, daß für den Vatikan die wichtigste Frage gar nicht die territoriale Frage ist, sodas Spekulationen in dieser Richtung grundlos sind. Die Verhandlungen haben einen solchen Punkt erreicht, daß nur ein geheimes Konfessorium demnächst stattfindet und das öffentliche Konfessorium verlagert wird.

Um die Zusammenlegung des Kardinalkollegiums

Mailand, 12. Dez. (Fig. Ver.)

Seit einigen Tagen befaßt sich die faschistische Presse mit dem Problem einer nicht-italienischen Mehrheit des Kardinalkollegiums. Das Kollegium zählt zur Zeit 64 Eminenzen, von denen aber nur 31 Italiener sind. Es sei bisher vom Papste immer Bedacht darauf genommen worden, daß ein Gleichgewicht zwischen Italienern und Nicht-Italienern im Kollegium bestanden habe. Mindestens werde daher ein italienischer Kardinal im nächsten Kollegium ernannt werden. Wenn aber wirklich auch noch ein irischer Kardinal freier werde, wie es nach gewissen Vorbereitungen im irischen Kollegium Roms den Anschein habe, werde sich ein Gleichgewicht nur durch die Ernennung von drei italienischen Kardinalen ergeben. Es werde sich dann aber auch ein Kardinalkollegium von 68 Eminenzen ergeben, nur zwei weniger als der traditionelle Bestand. Es ist bezeichnend, mit welcher Sicherheit die italienische Presse mit dem Fortbestehen der italienischen Mehrheit rechnet, als ob ein nichtitalienischer Papst ganz undenkbar sei und als ob Italien nichts so sehr fürchte als einen nichtitalienischen Papst.

den entweder von der Reichsregierung oder von der Kriegslastenkommission ernannt werden. Die amerikanischen Sachverständigen werden kein offizielles Mandat haben. Die Sachverständigen werden die Zahl der Annullitäten, die Deutschland zur Begleichung seiner Reparationsschuld zu leisten hat, festlegen. — Ministerpräsident Poincare hatte heute eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter von Goehs über die Einsetzung des Sachverständigenausschusses für die Reparationsfrage. Die noch ausstehenden Fragen wurden nochmal einer eingehenden Prüfung unterzogen; die Unterredungen werden fortgesetzt werden. Nach diesem Communiqué muß die Meldung des „Temp“ über die bereits erfolgte Einigung als verfrüht bezeichnet werden.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit

Berlin, 12. Dez. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat auch in der zweiten Hälfte des November wieder erheblich zugenommen und zwar sowohl absolut und verhältnismäßig noch stärker als in den vorhergehenden 14 Tagen. Während in der Zeit vom 1. bis 15. November die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 134 000 oder fast genau um ein Fünftel zunahm, stieg ihre Zahl vom 16. bis 30. November von rund 805 000 auf 1 030 000, das ist um 225 000 oder um mehr als ein Viertel. Die Zunahme war bei den Männern und bei den Frauen diesmal verhältnismäßig ungefähr gleich. Die Zunahme ist nach wie vor in der Hauptsache auf die Entlassungen aus den Saisongewerben zurückzuführen. Auch die Krisenunterstützung wies im Berichtszeitraum im Vergleich zur bisherigen

Entwicklung eine stärkere Zunahme in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf (von rund 99 100 auf 108 100, das ist um 9000 oder 9,1 v. H.). Auch hier ist die Zunahme bei den Männern und Frauen fast gleich.

Die Ursachen des Flugzeugunglücks bei Legingen

Berlin, 12. Dez. Wie wir von der Leitung der Deutschen Luftfahrt erfahren, hat die Kommission, die zur Untersuchung des Flugzeugunglücks nach Legingen entsandt worden ist, ihren ersten Bericht erstattet. Darnach hat sich ergeben, daß die Ursache des Unglücks nichts mit einem Fehler an dem Maschine zu tun hat. Die Klappen an dem Bergabbrandlöcher sind unversehrt befunden worden, das bedeutet also, daß ein Schaden dieser Art in der Luft nicht aufgetreten sein kann. Wenn behauptet worden ist, die Maschine habe schon in der Luft gebrannt, so beruht diese Aussage offenbar auf einem Irrtum. Es wird angenommen, daß die Maschine die Landungssteuer gestellt hatte, aber nicht mit der Absicht, zu landen, sondern um bei dem außerordentlich schlechten Wetter eine bessere Sicht zu haben. Die Amsterdamer Maschine der Luftansa, die die Unglücksstelle acht Minuten vorher passierte, berichtete nämlich über einen ungewöhnlich schweren Schneesturm, der die Sicht zur Erde vollständig fortnahm. Unter diesen Umständen wollte der Führer wahrscheinlich ziemlich niedrig gehen und die Maschine ist dabei dann wohl in voller Fahrt auf die Erde aufgeschlagen. Daß eine Notlandung nicht beabsichtigt war, wird aus der Tatsache geschlossen, daß das kurze Stützrad, das vor Notlandungen stets an die Luftkammer gesenkt wird, nicht eingezogen ist.

Was bringt Lugano?

Eine Tagung ohne übertriebene Hoffnungen.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist mit seiner Begleitung zur Ratstagung nach Lugano abgefahren. Die Ratstagung selbst ist naturgemäß in der gesamten deutschen Presse bisher schon eingehend behandelt worden. Allerdings muß man diesen Betrachtungen gegenüber zweierlei Kritik bemerken. Zunächst wird vielfach der Eindruck erweckt, als ob in Lugano Entscheidungen über die Reparationsfrage zu erwarten seien. Das trifft nicht zu. Zwar hat sich das deutsche Kabinett sehr eingehend mit den gesamten, auf der Ratstagung vorkommenden Problemen beschäftigt, und zwar nicht nur mit dem unmittelbaren, sondern naturgemäß auch mit den Vorgesprächen, die zwischen den drei Außenministern gepflogen werden müssen. Darüber hinaus muß aber doch geltend gemacht werden, daß weder der deutsche, noch der französische, noch der englische Außenminister federführend in ihrem Kabinett für die Reparationsfrage sind. In Deutschland ist es nach wie vor das Reichsfinanzministerium, in England ebenfalls das Finanzministerium und in Frankreich Poincaré. Infolgedessen werden zwar einzelne Formalfragen in Lugano besprochen werden, das ist naturgemäß, denn die Außenminister der drei genannten Länder sind in diesen Dingen ja auch interessiert, aber irgendein Sinecristen ins Materielle wird nicht stattfinden.

Wichtig scheint uns auch, darauf hinzuweisen, daß Deutschland nach der Ansicht unterrichteter Kreise gar keine Veranlassung dazu hat, jetzt die Lösung der Reparationsfrage zu überstürzen. Diese Veranlassung mag bei einem anderen Land oder vielleicht noch stärker beim Reparationsagenten liegen. Aus allen diesen Gründen ist es falsch, wenn in der deutschen Presse dieses Problem in Lugano akut herausgestellt wird.

Wir glauben auch, daß die deutsche Presse dem Außenminister keine besondere Hilfestellung leistet, wenn immer die Unterhaltungen der „großen Drei“ als das Entscheidende hingestellt werden. Man muß sich darüber klar sein, daß die Verlegung der Völkerbundsratstagung nach Lugano auf Wunsch des Außenministers Dr. Stresemann erfolgt ist, der erwarten konnte, daß der Völkerbund einem derartigen Wunsch Rechnung tragen würde. Dieser Wunsch schloß aber in sich, daß Probleme, die den gesamten Rat des Völkerbundes in Bewegung setzen könnten, nicht aufgenommen werden. Daneben sollte man sich darüber klar sein, daß die kleinen Staaten schon längst ärgerlich darüber sind, als Statisten für die sogenannten Prominenten zu gelten, ein Zustand, der auch vom deutschen Standpunkt aus nicht wünschenswert erscheint.

Auf der Ratstagung selbst sind immerhin eine Reihe wichtiger Probleme zu erörtern. Keine Schwierigkeiten wird die Behandlung der Saarfrage machen. Auch die Verfassungsänderung von Danzig, wo bekanntlich am 9. Dezember ein Volksbegehren stattfand, das auf Antrag der Rechten Herabsetzung der Zahl des Volkstags und der Senatoren, auf Antrag der Linken die Parlamentsbindung aller Senatoren verlangt, wird wohl kaum allzu große Erörterungen nach sich ziehen. Schon wesentlich wichtiger sind die Schulfragen, wobei namentlich die sogenannte große Schulfrage in Oberdeutschland und der zu ihr vom Völkerbund eingenommene Standpunkt als unzweifelhaft berechtigt anerkannt werden muß. Am wichtigsten ist aber auf der Ratstagung die Behandlung des polnisch-litauischen Konflikts. Man hat in der deutschen Öffentlichkeit sich daran gewöhnt, diese Auseinandersetzungen etwas gleichgültig zu behandeln. Das ist grundsätzlich falsch. Hier liegen große Konfliktsmöglichkeiten, die außerordentlich gefährlich werden können. Immerhin zeigt sich in diesem Zusammenhang die sehr verschiedenartige Bewertung des Kelloggspaktes durch einzelne Staaten. Während der Kelloggspakt von den einen als eine Farce betrachtet wird, sind die anderen der Auffassung, nun könne es überhaupt keinen Krieg mehr geben. Aalekt. Polens Außenminister, hat nach Abschluß des Kelloggspaktes in Paris das Wort geprägt: Jetzt sei der Abschluß eines Ostlocarno für Polen nicht mehr notwendig. Diese Formulierung, die übrigens in einer Entschließung der Deutschen Volkspartei auch der Öffentlichkeit mitgeteilt wurde, sicher nicht ohne den Zweck, den polnischen Außenminister dadurch endgültig festzulegen, ist bisher in der deut-

chen Öffentlichkeit kaum beachtet worden, sonst würden manche Befürchtungen über ein Oslocarno zum Schweigen gekommen sein.

Schließlich wird über die Zahl der Ratstagungen beraten werden, wobei Deutschland den Antrag stellen wird, die Ratstagungen auf drei zu begrenzen. Ob es schon diesmal damit durchdringt, sei dahingestellt. Auch die Neuwahl des Präsidenten der Untersuchungskommission, die ja bisher noch nichts zu tun gehabt hat, wird stattfinden, und Deutschland wird seinerseits den Antrag stellen, diese Wahl automatisch fortlaufen zu lassen.

Das sind die wichtigsten Beratungsgegenstände der Ratstagung selbst. Daneben werden in den persönlichen Besprechungen der Staatsmänner insbesondere die letzten Reden Chamberlains und Briands eine entscheidende Rolle spielen. Wir glauben, daß der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, wenn der Reichstag noch zusammen kommen wäre, auf Briand unmittelbar geantwortet hätte, und zwar deshalb, weil dessen Darstellungen sowohl über Thoiry wie über die Haltung Dr. Luthers in Locarno, völlig falsch sind. Insbesondere die Behandlung des Anschlusses Oesterreichs durch Briand wird vom Außenminister einer lebhaften Kritik unterzogen werden. Die deutsche Öffentlichkeit wird jedenfalls auf daran tun, von vornherein an diese Tagung übertriebene Hoffnungen nicht zu knüpfen.

Deutscher Reichstag Stimmungsbild

Berlin, 12. Dez. Im Reichstag wurde heute die zweite Beratung des Gesetzes über die weitere Ausdehnung der Unfallversicherung abgeschlossen. Bei den vielen Abstimmungen, die sich besonders um die Ausdehnung der Versicherung auf kaufmännische und Verwaltungsangestellte in versicherungspflichtigen Betrieben drehten, gab es in verschiedenen Parteien Abspaltungen der Angeordneten vor dem Gros der Fraktionen. Keiner der vielen Änderungsanträge fand aber die erforderliche Mehrheit und so wurde die ganze Vorlage im Wesentlichen nach den Ausschlußbeschlüssen mit unwesentlichen, mehr reaktionellen Änderungen angenommen. Auch in der dritten Beratung, die morgen folgen wird, ist mit der Annahme der Vorlage zu rechnen. Angenommen wurden heute auch die Ausschlußbeschlüsse, in denen eine Erhöhung der Leistungen der Unfallversicherung und ihre Ausdehnung auf weitere Berufe für die Zukunft angeregt wird.

Ohne Debatte wurden verschiedene Anträge auf Hilfsmaßnahmen für die Sturmeschädigten, beschleunigte Auszahlung der örtlichen Sonderzuschläge an die Beamten und auf Weihnachtshilfen für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner, den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Die Donnerstagssitzung beginnt um 3 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen Anträge und kleinere Vorlagen.

Der Tiger vom Mercato

Ein Roman aus dem dunkelsten Neapel
Von Hans Poissendorf.
Copyright by E. B. Schöck & Co., G. m. b. H., Leipzig.
Reinhold-Vertrieb: C. Handmann, Alteck, Bairo, Leipzig.
28)
„Wie komisch du oft bist, Raffaele! Es sind doch ganz liebe Dinger, — und sie haben Carmela ja gern! — Und du bist doch selbst schon mit Maddalena ins Theater gegangen, — und Lucia hat beim vorigen Niedrigrottafest sogar mit an unserem Tische geessen.“
„Das ist doch ganz etwas anderes, Donna Assunta. Wer für mich als Gesellschaft gut ist, paßt noch lange nicht für Carmela. Und damals in Fuorigrotta war ich ja mit dabei. Wenn Carmela aber allein mit den beiden geht, lernt sie nichts Gutes; es sind doch schließlich lieberliche Frauenzimmer.“
„Nun, wie du willst,“ brummte die Wahrsagerin. „Das Kindchen war so traurig! — Ich hätte es nur gut gemeint.“
„Daran zweifle ich doch nicht, Donna Assunta,“ entgegnete Raffaele freundlich. „Aber ihr dürft Carmela doch nicht jeden Willen tun. Man muß einem Kinde auch mal etwas verjagen können.“
Die Fattuchiaro lachte dröhnend auf. „Saha! Das ist nicht schlecht: Du willst mir Streng gegen Carmela predigen! Gerade du, der ihr nicht das geringste abschlagen kann!“
Raffaele schwieg betroffen und ging, die Hände tief in die Taschen seiner weiten Hosen vergrabend, ein paarmal im Zimmer auf und ab. Dann blieb er plötzlich stehen, zog die Uhr und sagte mit künstlicher Strenge: „Seht Ihr, es ist schon gleich

Zur Wahl des Vorsitzenden

J. H. Berlin, 12. Dez. (Fig. Ber.)

Stegerwald und das Zentrum ist das Stichwort für die Ausführungen des Organs der christlichen Gewerkschaften, des „Deutschen“, in denen dieses sich bemüht, den Nachweis zu führen, daß die Ablehnung des Abg. Stegerwald bei der Wahl des Parteivorstehenden ein arbeiterfeindlicher Akt gewesen und dieser arbeiterfeindliche Akt von längerer Hand vorbereitet gewesen sei. Wenn der „Deutsche“ in seinen Ausführungen unter anderem einen Beweis für seine Behauptung darin erblickt zu dürfen glaubt, daß der Abg. Stegerwald bereits vor dem Parteitag in einem Teil der Zentrumspresse ungewidmet abgelehnt worden sei, so ist dies eine Verdrängung der Tatsache. Es dürfte dem „Deutschen“ doch nicht unbekannt gewesen sein, daß eine schon mehrere Wochen vor dem Parteitag bei maßgebenden Zentrumsangehörigen im Lande vorgenommene Kundfrage ergeben hatte, daß draußen im Lande fast überwiegend der Wunsch bestand, es müsse nicht eine Persönlichkeit, die irgendwo an Interessenverbände gebunden sei, als Parteivorsteher gewählt werden, sondern eine sogenannte neutrale Persönlichkeit. Von dieser Tatsache ist jedenfalls dem Abg. Stegerwald acht Tage vor Beginn des Parteitages und auch in den letzten Tagen vor dem eigentlichen Parteitag ausdrücklich Mitteilung gemacht worden. Wenn in einem Teil der Zentrumspresse, von dieser Tatsache ausgehend, für die Wahl einer wirtschaftspolitisch neutralen Persönlichkeit Stimmung gemacht worden ist, so ist dies nichts anderes als eine selbstverständliche Pflicht der Parteipresse, wenn sie derartigen vorhandenen Stimmungen Rechnung trägt. Von einer arbeiterfeindlichen Haltung oder, wie der „Deutsche“ sich ausdrücken beliebt, von einer Sabotage Stegerwalds kann nicht entfernt die Rede sein.

Auch die weiteren Ausführungen des „Deutschen“, daß bei der Ablehnung Stegerwalds eine Regie am Werke gewesen sei, sind falsch und kann weder von Sabotage noch von Regie die Rede sein. Das, was der Parteitag in Köln durch die Wahl des Vorsitzenden zum Ausdruck brachte, war die reine, unbedingte und unbeeinträchtigte Zustimmung der weit überwiegenden Mehrheit der Parteitagsteilnehmer und es ist eine grobe Verdrängung des „Deutschen“, so offensichtlich und wahre Tatsachen durch unbeweisbare Behauptungen ins Gegenteil zu verkehren. Wenn der „Deutsche“ es als einen „durchsichtigen Schwindel“ bezeichnet, wenn behauptet wird, die christlichen Gewerkschaften wären Stegerwald „garne losgerorden“, so dürfte das in dieser Form zweifellos berechtigt sein.

Tatsache ist aber, daß der „Deutsche“ erst in seiner Ausgabe vom Dienstag, den 11. Dezember 1928 ausdrücklich festgestellt hat, daß die Führer der christlichen Gewerkschaften dem Abg. Stegerwald erklärt hatten, daß er für den Fall seiner Wahl den Vorsitz der christlichen Gewerkschaften niederlegen müsse.

Im übrigen sind wir der Meinung, daß der „Deutsche“ mit seinem Vorgehen dem Abgeordneten Stegerwald nicht dient, sondern nur schadet; wenn der „Deutsche“ schließlich erklärt, er habe schon einmal gesagt, daß die Arbeiter nicht daran denke, etwa den Enttäuschten oder Gefräßigten zu

spielen, so nehmen wir das gerne als selbstverständlich an.

Gerade in der jetzigen Krise, die außenpolitisch mit der Rheinland- und Reparationsfrage Deutschlands wieder entstanden ist und durch die Aufnahme der Rede des Reichskanzlers zwar zu verschwinden scheint, ist die Haltung des „Deutschen“ nicht sehr verständlich. Man dürfte vielmehr annehmen, daß die an dem Kölner Parteitag beteiligten Führer der Partei — und die es aus der Frauen- und Jugendbewegung noch werden wollen — doch nicht gegen ihr besseres Wissen u. Wissen gehandelt haben, als sie das Vertrauen der Deutschen Zentrumspartei gerade dem Prälaten Kaas übertragen haben, der in Fragen der Außenpolitik immerhin als nicht unerfahren unter den deutschen Politikern dasteht. Und auf der anderen Seite dürfte seine Stellung in sozialer und gewerkschaftlicher Hinsicht nicht so schlecht sein, daß daraus die Kreise um Stegerwald gegen eine bessere Neuerung einen inneren Zwiepsalt konstruieren zu müssen glauben. Sollten wir uns doch an das Wort des neuen erprobten Führers:

Die Fahne über dem Führer.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die Ausführungen auf der 3. Seite, besonders „Zur Erklärung Stegerwalds“.

„Germania“ zur Erklärung Stegerwalds

Berlin, 12. Dez. Die gereizten Meinungen Stegerwalds werden heute von der „Germania“ als unberechtigt zurückgewiesen. Die Erklärung Stegerwalds, die zwar nur an die Adresse einer weitläufigen Zentrumszeitung gerichtet ist, aber dadurch allgemeine Bedeutung erhält, daß Stegerwald sie hochpolitisch aufgelesen und noch dazu an die Korrespondenzbureaus weitergegeben hat, ist deshalb zu bedauern, weil sie weder der Partei noch dem Verfasser nützen kann. Aus der Erklärung kann man auf Stegerwalds Absicht schließen, eine Wahl zum Fraktionsvorsitzenden nicht anzunehmen. Allerdings kann man nicht wissen, ob diese Auslegung der Stegerwaldischen Erklärung richtig ist. Die Vorwürfe gegen die Partei erscheinen bei aller Achtung vor Stegerwalds Persönlichkeit als unglücklich.

Der Vorstand, das auserwählte Gremium also, hat mit nur 15 gegen 13 Stimmen für Stegerwald entschieden. Die „Germania“ fragt, ob denn dieses völlig unbefriedigende Ergebnis nicht ein Fingerzeig gewesen sei, die richtige Konsequenz zu ziehen. Stegerwald hat jedoch entgegengesetzt gehandelt. Es ist verständlich, daß Stegerwald ein volles Äquivalent für sein Auscheiden aus dem Deutschen Gewerkschaftsbund haben wollte, aber die Partei wirkt nach eigenen Gesetzen, was Führer niemals übersehen dürfen. Von einer Kapitulation des Vorstandes vor dem Ausschluß kann nicht die Rede sein. Das Recht liegt eben bei der letzten Instanz, und wer das demokratische Prinzip vertritt, kann erst recht nichts machen, wenn sie entschieden hat.

Der Reichskanzler beim Empfang der Berliner Presse

Bei dem Empfang des Vereins der Berliner Presse zu Ehren der Reichsregierung

schiden. Nun, wir werden schon sehen. Jetzt muß ich eilen, denn ich bin heute „Picciotto vom Tagesdienst“.

Er strich ärtlich Carmelas dicke Waden zurück, küßte innig ihr Gesicht und setzte sie dann wie ein kleines Kind von seinen Knien wieder auf den Boden.

Als er Donna Assunta die Hand reichte, murmelte sie etwas von seiner großen Strenge. Aber er tat, als habe er die höfliche Bemerkung nicht gehört, und machte sich hastig auf den Weg.

Raffaele hatte in all den Jahren ein Leben geführt, das sich seiner abenteuerlichen Kindheit würdig anreichte: Zunächst hatte er den höheren Tagchendiebstahl noch einige Jahre lang auf eigene Faust weiterbetrieben und sich dadurch ein hübsches Stimmchen erparnt. Der Camorra zahlte er nur eine sehr mäßige Abgabe, war aber dafür verpflichtet, ihr jederzeit als „Mahl“ zur Verfügung zu stehen. Mit seinem dreizehnten Jahre trat er dann — zunächst als „Ehrenjunge“ — in die „schöne und geehrte Gesellschaft“ als ordentliches Mitglied ein. Zwar gab er damit seine Unabhängigkeit auf, denn alles, was er von nun an erbeutete, mußte er an den Verbrecherbund abliefern. Aber die Aussicht, einmal Vollcamorrist oder gar Cabinito einer Abteilung zu werden, schien ihm so verlockend, daß er sich gern allen Unannehmlichkeiten unterzog. Wie jeder „Ehrenjunge“, wurde er einem „Picciotto“ zur Ausbildung zugewiesen, und zwar wurde sein Lehrmeister jener finstere Purtsche, dem er damals bei dem Mord an dem Polizeipisgel als „Mahl“ gedient hatte. Das merkte, was Raffaele noch zu lernen hatte, um ein brauch-

und der preussischen Staatsregierung hielt Reichskanzler Müller eine politische Rede. Er gedachte zunächst der seit dem letzten großen vor 13 Monaten veranstalteten Bankett des Vereins der Berliner Presse aufgrund der Wahl vom 20. Mai eingetretenen Veränderungen in der Zusammenfassung des Reichstags und des Reichskabinetts und erklärte im Hinblick auf die in Deutschland bestehenden Parteien:

„Das Auftreten der Jugend hat zur Vereinfachung des Deutschen Parteiensystems noch mit beigetragen. Gemäß dem Diktat von Versailles haben wir 10 Jahre nach dem Kriege immer noch fremde Truppen im Lande. Wir sind immer noch nicht im Besitze der vollen Autorität. Der Reichskanzler gedachte in diesem Zusammenhang des von schwerer Krankheit genesenen Reichsaußenministers Stresemann, der sich in Lugano dafür einsetzte, daß Deutschland von fremder Besatzung frei werde und führte aus: „Das ist nicht nur deutsches Ziel, sondern Ziel der internationalen Politik.“

Für diese Fragen hat er in den letzten 5 Jahren seine ganze Arbeitskraft eingesetzt. Es wird Zeit, daß diese Arbeit verfruchtliche Früchte trägt.“ Der Reichskanzler stellte hierauf eine Reihe außenpolitischer Thesen auf, die Gemeingut des deutschen Volkes seien und führte hierzu aus:

„Die Welt um uns weiß, daß, so uneinig das deutsche Volk sonst in seinen politischen Auffassungen ist, es einig ist in einem Punkt: der Forderung der Räumung der besetzten Gebiete. Der maßgebende Punkt für diese Forderung ist und bleibt der Reichsanbau. Für diejenigen, die wie ich den Beitritt zum Völkerbund seit Jahren gefordert hatten, weil sie von der Notwendigkeit der Durchsetzung der Völkerbundsidee überzeugt waren, war es selbstverständlich, daß Deutschland im Völkerbund als gleichberechtigt anerkannt würde.“

Mit der Idee der Gleichberechtigung vertritt sich aber die Fortdauer der Besatzung nicht. Die Besetzung ist nach dem Versailler Vertrag zeitlich begrenzt und ist kein sicheres Pfand und außerdem ist die Entmaffung Deutschlands anerkannt.“

Denkmaltausch zwischen Straßburg und München

Straßburg, 12. Dez. Der Straßburger Gemeinderat hat sich damit einverstanden erklärt, daß das Denkmal des Bildhauers Reinhard „Vater Rhein“, das vor dem Straßburger Theater aufgestellt, von den Franzosen entfernt worden war, an die Stadt München abgetreten wird, wofür diese der Stadt Straßburg im Austausch ein Kunstwerk beisteht. „Der Reicheloder“ überreicht wird.

Unglücksfälle und Vergehen

Regierungsrat Damm schwer belastet. Berlin, 12. Dez. Nachdem in den letzten Tagen sich hartnäckig das Gerücht behauptet hatte, daß der seines Amtes enthobene Direktor des Verbandes öffentlicher Feuer- und Versicherungsanstalten, über dessen jagungswidrige Millionengeschäfte ausführlich berichtet wurde, persönliche Vorteile gehabt habe, sind die Untersuchungsbehörden diesen Behauptungen nachgegangen. Laut „Völkischer Zeitung“ ist durch den Gang der Untersuchung die volle Richtigkeit bestätigt worden. Damm hat auf einen Scheck des Verbandes 100 000 Mk. bei der Preussischen Staatsbank abgehoben und das Geld für sich vermannt.

bares Mitglied des Verbrecherbundes zu werden, eignete er sich spielend leicht an, und bald fand er bei den schwierigsten Verbrechen, Diebstählen und Einbrüchen Verwendung. Obgleich er hierbei auch nicht ein einziges Mal von der Polizei erwischt wurde, fielen doch in diese Zeit seine ersten Freiheitsstrafen. Es handelte sich dabei um freiwillige Uebnahme von Strafen für ältere Camorristen, deren Taten er auf seine Kappe nahm. Diese besondere Art von Opferbereitschaft gehörte mit zu den vornehmsten Pflichten der „Ehrenjungen“. Und so sah man andere die Strafen ab, als die, welche die Taten begangen hatten.

Mit sechzehn Jahren war Raffaele dann zum Range eines „Picciotto“ aufgerückt. Den gewohnheitsmäßigen Diebstahl gab er von da ab auf, weil er ihn nicht mehr mit seiner neuen Würde für vereinbar hielt. Nur wenn es sich um besonders wichtige Diebstähle von behördlichen Akten, von großen Wertobjekten oder dergleichen im allgemeinen Belange des Verbrecherbundes handelte, machte er noch hin und wieder von seiner berühmten Geschicklichkeit auf diesem Gebiete Gebrauch. Den vorgeführten Waffenübungen hatte er sich mit besonderem Eifer hingegen. Aber obgleich er ein vorzüglicher Schütze war, verstand er im Ernstfalle meist den Gebrauch der Pistole, sondern bevorzugte die drei bei der Camorra gebräuchlichen Dolchkniven — das Wundelmesser, den breiten Schnittling und den Dreifant —, in deren Gebrauch er sich eine unübertreffliche Meisterhand erworben hatte. Alle diejenigen Verbrechen wurden nun sein eigenes Gebiet, welche Verwegenheit erforderten und Gelegenheiten zur Gewalttat abgaben, sei es im Angriff oder in der Abwehr.

(Fortsetzung folgt.)

Gedanken und Meinungen

Der Kölner Parteitag des Zentrums wird immer noch besprochen. Schon diese Tatsache läßt einen Schluß auf seine Bedeutung zu. Wir benötigen nun die Gelegenheit, die sich uns am Dienstag bot, eine Aussprache mit dem Führer des badischen Zentrums über den Parteitag herbeizuführen.

Das Erste, das er erörterte, galt der Frage, ob es wünschenswert und angezeigt sei, den Parteitag noch vor Ablauf des Jahres einzuberufen. Es hätten sich im Herbst bekanntlich Stimmen erhoben, die abrieten, alsbald den Parteitag zusammenzutreten zu lassen. Merke! Rücksicht auf die politische Lage in Berlin seien im Interesse der bezeichneten Meinung geltend gemacht worden. Das badische Zentrum habe gerade aus den politischen Verhältnissen in Berlin die Lehrgewinnung gewonnen, daß die beruflichen Führer draußen im Land um ihre Meinung gefragt werden sollten und ihre Stimme gehört werden müsse. Hier liege das Fundament der Partei. Das dürfe nicht übersehen werden. Niemand habe mehr Interesse daran, wie gerade die Erwählten des Volkes. So sei man von Baden aus mit aller Entscheidung für die Abhaltung des Parteitages vor Ablauf des Jahres eingetreten. Der Verlauf des Jahres habe die Wichtigkeit dieser Haltung vollumfänglich bestätigt. Die Wählererschaft des Zentrums solle wissen, daß sie nicht nur am Wahltag mit dem Stimmzettel, daß sie auch sonst die Möglichkeit hat, ihre Meinung zur Geltung zu bringen. Diese Meinung der Wählererschaft aber könne für seine Erwählten und ihre Politik nicht gleichgültig sein, ja es müsse diese besonders in kritischen Momenten sogar erwünscht sein, die Stimmungen und Meinungen ihrer Wählererschaft zu erfahren und sich mit ihr auseinanderzusetzen und die zu verfolgenden Hauptlinien zu suchen und zu finden. Die enge Verbundenheit zwischen Erwählten und Wählererschaft, sei gerade beim heute immer noch geltenden Wahlrecht doppelt notwendig gemein.

Weiterhin berührte unser Gespräch die Erwartungen der Gegner. Da meinte unser Führer: Es sei eine alte Erscheinung, daß man dort gerne auf Ansichten des Ferkalls, der Uneinigkeit und ähnliches spekuliere. Was man wünsche, das glaube man gern, nach der Weisheit dieses Sprichworts sei's verständig, wenn einige politische Helfeher schon einen Weltbrand im Zentrumsturm glaubten entdeckt zu haben. Auch das Zentrum unter Windhorst habe ähnliches erlebt. Der Ausgang des Parteitages habe die Sache richtig gestellt.

Als wir unserem Führer vom Parteitag selber berichteten, fanden wir ihn schon ziemlich unterrichtet. Die Führerwahl habe klar erkennen lassen, daß das Zentrumsvolk nicht nach persönlichen Rücksichten, sondern nach der Sache allein seine Entscheidung treffe. Diese Einstellung verrate den alten guten Zentrumsgeist. Wer aus dem Verlauf der Dinge eine Art Spitze gegen die Arbeiterführer oder gar gegen den vierten Stand selbst herausfinden wolle, der mißkenne völlig den Sinn der Sache. Kein Stand und kein Standesführer habe als solcher einen Anspruch; aber eben so sicher stehe, daß keine Standeszugehörigkeit etwa auch nur in die zweite Reihe stelle. Gleiches Recht und gleiche Pflichten alleseits, das sei die feste Anschauung des Zentrums eben wie heute. Dieser Standpunkt falle umso leichter, wenn auch die Standesvertreter zuerst Zentrumsleute mit Zentrumspolitik seien und dann erst Standesvertreter. Je mehr diese Grundlinien etwa verlassen würden, desto vorsichtiger würde das Zentrumsvolk und desto gewissenhafter müsse es genommen werden, wenn der erste Führer zu erwählen sei. Man dürfe das Vertrauen haben, daß dieser sachliche Standpunkt auch der unserer Zentrumsarbeiterschaft sei und bleibe. Hierin ruhe vor allem auch die Gewähr für die konsequente und sichere Weiterführung der sozialen Linie und die ehrliche Gleichwertung auch des letzten Arbeiters in der Gesellschaft und der Partei.

Der neue Führer, so meinte Dr. Schofer, habe sich vorzüglich eingeführt und damit sich viel Vertrauen von vornherein gesichert. Sowohl die Fahne sei alles. Ihr Träger trete daher zurück. Es sei wieder einmal gut gewesen, daß dieser Geist so prägnant zum Ausdruck gekommen sei; übrigens gelten die spontanen Ovationen für Dr. Marx im Grunde demselben Geiste! Der Führer sollte führen und sich nicht führen lassen; im Hinblick auf diesen weiteren Grundtat möchte man dem neuen Bannerträger des Zentrums eine starke Hand und einen festen Schritt wünschen, damit die vielen „Jahs“ bald in einem soliden „Wir“ sich zusammenfinden. Unser Hinweis auf die beachtliche Rolle, welche die Zentrumsjugend auf dem Parteitag offensichtlich spielte, veranlaßte unseren badischen Führer zur Bemerkung: Er erblicke darin ein erfreuliches Symptom. Der Jugend sei der Idealismus eigen. Aus diesem Idealismus heraus komme es, daß sie sich frischer und entschiedener für das Grundtätliche, für das Ideale einsetze und rascher über die raue Wirklichkeit hinweg komme. Diese Jugend werde auch nicht ruhen, bis das Deutsche Volk wieder ein volltätiges Wahlrecht habe, sie werde nicht ruhen, bis das Ziel erreicht sei, selbst wenn etliche Köpfe jenseits des Rheins in Wadelen kämen.

Unter Tag

Eindrücke von einer Studienfahrt durch das Ruhrkohlengebiet

Es ist 10 Uhr abends, Schichtwechsel. Die letzten mit Kohlen gefüllten Wagen werden aus den Förderförden gezogen, dann kommt ein Trupp Bergleute nach dem andern aus dem Schacht, schwarz bis zur Unkenntlichkeit, ermüdet von harter Arbeit. Die hinunterfahrenden „Körbe“ nehmen die oben Wartenden mit. Jetzt ist auch für uns Platz, wir fahren ein zur Nachtschicht! Mit einer Geschwindigkeit von 10 Meter pro Sekunde geht es in die Tiefe. Vier Abteilungen übereinander hat der Förderkorb, alle voll Menschen, die bereit sind zu schwerer, gefährlicher Arbeit. Kurz bevor wir einfahren, hatten sie noch einen herausgetragen, zerquetsert von einem Felsblock. Vor acht Stunden hatte er noch gesund und lebensfrisch sein Heim verlassen, als Leiche wird er seinen Angehörigen zurückgebracht. Bergmannslos! Keiner seiner Kumpels verliert ein Wort darüber, weiß er doch selber nicht, ob er jemals das Tageslicht wiedersehen wird. Immer tiefer geht es hinab, ein leichter Druck legt sich auf einen durch die ungewohnte Geschwindigkeit. Plötzlich steht der Korb, ein heller Lichtschein strahlt uns entgegen. Wir sind an unierem Ziele angelangt, an der achten Sohle 485 Meter tief. Es ist die Wettersohle, durch die die verbrauchte Luft abgelaugt wird. Jetzt geht es durch den Hauptgang in den Berg hinein! Hinter uns schließt sich die Tür, die das Entweichen der Luft durch den Förderkorb verhindern soll. Wir sind im Dunkel. Nur die (nebenbei acht Pfund schwere) elektrische Grubenlampe wirft einen schwachen Schein, der uns für acht Stunden das Tageslicht ersetzen soll. Der Weg abwärts, wir trennen uns von den andern und sind jetzt allein, der Steiger und ich. Wir folgen dem Stollen nach Westen, die warme verbrauchte Luft aus den beiden unteren Sohlen umspürt uns. Immer tiefer geht es in das Gebirge. Oft müssen wir uns bücken, um mit unierem Kopfe nicht an eine eingeknickte Verstrebung oder an eine Gesteinstaubschranke zu stoßen. — Diese verhindern bei einer Schlagwetterexplosion das Weiterdringen der Stichtflamme, da sie durch den starken Luftdruck herunter geschleudert werden, und sich so der Steintaub mit dem herumwirbelnden Kohlenstaub mischt. — Kein Mensch begegnet uns auf unierer Wanderung ins Dunkel, da die Kohle in dieser Lage schon ganz abgebaut ist. Auf beiden Seiten führen sogenannte Querschläge zu den Flözen, die sich noch unterhalb der achten Sohle mit einem starken Neigungswinkel in die Tiefe ziehen. Hier ist die eigentliche Arbeitsstätte des Bergmanns. In vielen Flözen ist es sehr warm, oft 27 Grad und mehr. Liegend oder sitzend

in dem häufig weniger als ein Meter hohen Hohlraum, der durch das Wegschaffen der Kohle entstanden ist, muß er mit einem elektrischen Apparat die Kohle losbrechen, die dann durch den sog. Schrägrutsch auf die zwischen der achten und neunten Sohle in 550 Meter Tiefe befindliche Teilschle fällt. Acht Stunden arbeiten sie hier in ewigem Dunkel, das nur durch den Schein der Berglampe ein wenig erhellt wird, in steter Gefahr, durch herabstürzende Gesteinsmassen zerquetsert zu werden. Nur wenn es über 27 Grad ist, braucht er sieben Stunden zu arbeiten. 9 Mark bekommt der Hauer durchschnittlich für eine Schicht, die die größten Anforderungen an ihn stellt. Es wird in Akkord gearbeitet, und der Steiger ist gezwungen, das Meiste aus ihnen herauszupressen, um selber nicht bestraft zu werden, wenn nicht die vorgegebene Anzahl Wagen gefördert worden sind. Was Wunder, wenn die Erbitterung in den Arbeiterkreisen immer mehr wächst. Der nach allen Abzügen verbleibende monatliche Reallohn von zirka 190 Mark, wovon die, z. B. in den Krupp'schen Siedlungen 26 Mark betragende, Wohnungsmiete abgeht, und das kleine Holz- und Kohlendepotat, das kaum den eigenen Bedarf deckt, ist nur als eine fägliche Gegenleistung für eine so schwere und lebensgefährliche Arbeit anzusehen.

Wir klettern nun in einem Schrägrutsch hinunter zur Teilschle. Die Stollen sind niedrig. Kleine ponyartige Pferde müssen hier die mit Kohlen gefüllten Wagen zu den Verbindungsschächten zwischen Haupt- und Teilschle, den „Aufbrüchen“, ziehen. In einem solchen Aufbruch geht es nun hinunter zur neunten, der Hauptfördersohle. Hier wird die Kohle durch große Seilbahnen zum Förderkorb gebracht. 615 Meter sind wir jetzt unter der Oberfläche. Die Streichhölzer sind die Verstreibungen aus Kanneholz oder Eisen gefnickt. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit müssen sie ersetzt werden. Gerade die Nachtschicht ist in erster Linie solchen Reparaturarbeiten gewidmet. Wenn man in den Querschlägen den einzelnen Flözen folgt, kann man eine interessante Erscheinung beobachten: die sog. Störungen. Durch Verschiebung der Erdschollen wird das Flöz auseinandergerissen, so daß es an anderer Stelle seine Fortsetzung findet. Durch Querschläge sieht man die Kohle wiederzufinden.

Auch neue Gänge werden in das Gestein getrieben. Der Fels wird durch elektrische Hochhammer abgeprengt. Mit ganzer Kraft muß sich der Mann gegen den Hammer lehnen, sein Körper wird vollkommen durch-

schüttelt; eine harte und gefährliche Arbeit. Läßt sich der Stein mit dem Hochhammer nicht losbrechen, so wird er weggeprengt.

Allmählich neigt sich die Schicht ihrem Ende zu; wir kehren zum Hauptstollen zurück. Der kalte Wetterstrom, dem wir entgegengehen, zwingt uns, unsere Kleider bis zum Hals zu schließen. Wir gehen zwischen der Seilbahn und nähern uns immer mehr dem Hauptschacht. Kurz davor liegt der große Pumpenraum, eine große Maschinenhalle in 615 Meter Tiefe! Von hier wird das Wasser aus dem Stollen, dessen Boden oft ganz überschwemmt ist, zunächst in einen großen unterirdischen See gepumpt, um von da dann ans Tageslicht gepumpt zu werden. — Noch ein Blick in die Sprengstoffkammer und in den Maschinenraum der Seilbahn, dann ist unser Rundgang beendet. Schon sammeln sich die ersten Arbeiter am Förderkorb. Als Erste fahren wir mit aus. In jaulender Geschwindigkeit geht es zum Tageslicht empor, in einer Minute sind wir bereits oben. Im Baderaum wird der ärgste Schmutz von uns abgeputzt. Nun noch der Abschied von dem Steiger, der mich so freundlich in das Bergwerk eingeführt hat, dann geht es mit der Schar der Arbeiter hinaus ins Freie!

Jeder sollte mal ins Bergwerk einfahren, um zu sehen, wie seine Mitmenschen hier auch für seine Bequemlichkeit und sein Wohlbehagen bei härtester Arbeit ihr Leben aufs Spiel setzen. 15 Mann und mehr werden täglich ins „Bergmannsheim“ in Bochum eingeliefert, zum großen Teil mit zerbrochenem Rückgrat! Dazu kommen noch die tödlichen Unglücksfälle. Wieviel Familien werden da nicht ihres Ernähers beraubt und müssen mit der fäglichen Versicherungssumme ihr Leben fristen. Wenn nun Hunderttausende, die unter Tag die Kohlen bergen, auch um eine bessere materielle Anerkennung ihres Wertes ringen, so wollen wir dafür wenigstens einiges Verständnis aufbringen. Dahinter steckt keine „Begierlichkeit der Wäfen“, sondern, wie das Manifest der katholischen Arbeiterinternationale bekannt: „Immer noch wühlt in den Millionen von Lohnarbeitern aller Länder ein tiefes Unbefriedigtsein. Immer noch flackert in ihnen die große Unruhe. Immer noch brennt in ihnen die Sehnsucht nach Emporführung und nach Erlösung aus den Widersprüchen, die sie in der Arbeits- und Lebensmühe dunkel und schwer umlasten.“

Daß die geistige Grundhaltung des Bergarbeiters die gleiche ist, dürfte jeder, der nur einmal unter Tag war, erfahren.

Theo Sieroni.

Gehr beachtlich fand Dr. Schofer auch das Bekenntnis des Brälaten Dr. Lecht von der Bayer. Volkspartei: „Wichtig dieser Parteitag des Zentrums der letzte sein, den ich als G a f t mitmache“. Das Hervortreten der Vertreter der Wählererschaft auf diesem Parteitag mahne die Führer, lebendige Führung mit der Wählererschaft zu halten, wenn diese nicht eines Tages über die Köpfe der Führer weg nach dem Rechten sehen solle. Das wäre auch möglich in der Frage der einheitlichen politischen Front der deutschen Katholiken!

Auf unsere weitere Frage, worin wohl die erste Bedeutung der Parteitage liege, meinte unser Führer: Sie läge in der Tatsache, daß das Zentrumsvolk jedem sagte: Wir sind die oberste Instanz! Sagte: Wir sind vom alten Zentrumsgeist besetzt! Sagte: Wir wollen Führer und Volk ohne Unterschieb der Stände und Geschlechter und der Jahre einig und geschlossen an der Arbeit sehen, geführt von den Sternen der alten Ideale!

Wenn Abschied meinte unser Führer, nun geht es, das äußere Band, den alten Zentrumsgeist wieder zu wecken, zu hegen und zu pflegen. Das falle heute nicht schwer; denn das Zentrumsvolk warte darauf. Das stelle er in den großen Vertrauensleute-Konferenzen wie in den engeren Besprechungen fest. In Baden habe das neue Wahlrecht viel politisches Leben wieder geweckt; das stehe heute schon fest.

Mit einem etwas schelmischen Gruß an die Zentrumsjugend verabschiedete sich unser Führer. Die geschwächte Gesundheit hat ihm offenbar den Humor noch nicht zu trüben vermocht.

Baden

Die Brälaten führen . . .

Aus der Mitgliedschaft des katholischen Arbeitervereins Karlsruhe geht uns folgender Artikel zu:

A. M. Der Volksfreund ist in seiner Nummer 289 v. 10. d. M. sichtlich darüber verärgert, daß auf dem Kölner Parteitag mit großer Mehrheit der Reichstagsabgeordnete Brälat Kaas zum Parteivorstand gewählt wurde. Insbesondere glaubt er als

Güter der Interessen der christlich katholischen Arbeiterschaft u. a. auch feststellen zu müssen, daß der Gewerkschaftliche Flügel, die Richtung Stegerwald, unterlegen sei. Wir katholischen Arbeiter möchten hiermit der Redaktion des Volksfreundes mit nachstehendem nur erklären, daß wir nicht nötig haben in parteipolitischen Angelegenheiten uns in die Fürsorge der Sozialdemokratie zu begeben. Wir freuen uns, daß ein Mann von dem Intellekt und der Geistesrichtung eines Brälaten Kaas vom Parteitag zum Führer auserkoren wurde. Die Sache hat aber auch noch eine andere Seite: Der Volksfreund scheint immer noch auf die Gutmütigkeit der katholischen Arbeiter zu spekulieren. Wir werden ihm den Gefallen aber nicht erweisen und zwar aus Gründen der Vernunft und wegen unserer politischen Reise. Wir müssen bei dieser Gelegenheit erneut daran erinnern, daß die Sozialdemokratie längst keine reine Arbeiterpartei mehr ist. Ein überwiegender Teil der sozialistischen Abgeordneten gehören dem werftätigen Volke längst nicht mehr an. Die Sozialdemokratie setzt sich überwiegend in den Parlamenten aus Akademikern, Partei- und Gewerkschaftsfunktionären, sowie Rechtsanwältinnen und Schriftstellern zusammen. Der Mann vom Schraufstock und der Sobelbank hat also diesen Intellektuellen, das politische Feld zu räumen. Und eine solche Partei erlaubt sich an der Wahl des Brälaten Kaas zum Parteivorstand heranzumäkeln. Doch z. B. der Fraktionsvorsitzende Dr. Breitscheid kein Arbeiter ist, davon will der Volksfreund wohl nichts erwähnt wissen. Die Bemerkung von der Niederlage der Arbeiterschaft soll auch indirekt die kathol. Geistlichkeit treffen. Wir katholischen Arbeiter danken unseren Geistlichen für die weithergeige Unterstützung, die wir seit Jahrzehnten erfahren dürfen. Wir erinnern nur an den früheren Reichsarbeitsminister Brauns. Schließlich ist es uns katholischen Arbeitern auch recht, wenn der seitherige Kurs etwas geändert und das Weltanschauliche in der Politik wieder mehr zum Durchbruch kommt. Einmal muß die Scheidung im öffentl. Leben zwischen Sozialismus und Christentum doch wieder durchgeführt werden. Dieser Mission ist sich die deutsche Zentrumspartei bewußt gewesen

und sie handelte darum auch gleichzeitig im Interesse der katholischen Arbeiterschaft. Möge der Erfolg nicht ausbleiben. Für das gläubige Volk ist es aber immer noch besser gewesen, wenn Brälaten als andere Leute im öffentlichen Leben führten.

Zur Erklärung Stegerwalds

Bekanntlich standen auf dem Kölner Zentrumsparteitag drei Kandidaten für den Posten des ersten Vorsitzenden zur Wahl: Stegerwald, Zoos und Kaas. Nachdem die Parteitagdelegierten in so wuchtiger Weise ihren Willen bekundet hatten, entgegen dem Vorschlag des Vorstandes nicht drei, sondern nur einen Vorsitzenden zu wählen, erfolgte mit großer Mehrheit die Wahl des Herrn Brälaten Dr. Kaas zum Vorsitzenden. Gleich darauf trat der Mitkandidat Zoos auf Brälat Dr. Kaas zu und wünschte ihm Glück zur Wahl, worauf Dr. Kaas ihm beugt die Hand drückte und sagte: „Gefallen Sie mir!“ Ueber den Sinn dieser Wahl schreibt die „Freiburger Tagespost“, deren Chefredakteur dem Parteitag bewohnte, ebenso sachlich richtig als im Urteil treffend:

„Man darf in solchem Zusammenhang darauf verweisen, daß diese Entscheidung von einem Parteitag gefällig wurde, unter dessen Delegierten die Klerus-Delegierten fast verschwanden! Die Laien haben den Brälaten gewählt! Es war auch nicht ein Sieg der „Jugend“, daß Kaas gewählt wurde, es war einfach ein Sieg des Zentrumsgedankens, der über dem Prinzip der „Freiheit“ und Meinungsstreitigkeiten einleitenden, wie einen ausgleichenden, verständigenden Mann verlangt. Es war eine spontane Abfrage an den Führerstreit. Wir Laien gerade haben in dem Vertreter des geistlichen Amtes die Gewähr für diesen Gedanken gesehen, und darum haben wir ihn



gemählt. Einen neuen Mann! Das ist der Pralat unter diesem Gesichtspunkt!

Diese Wahl war in der Tat eine Lehre an die Führenden, die verstanden werden sollte und verstanden werden mußte. Was der Parteivorstand nicht fertig bringen konnte, die Einigung über die Führung bezw. über den Vorsitz in der Partei, das haben die Delegierten des Parteitags mit sicherer Hand und ohne Zaudern zustande gebracht. Man mußte glauben, daß diese Tat der Delegierten, die dem Führerstreit kurzweg ein rasches Ende bereitete, überall verstanden worden sei. Die Erklärung Stegerwalds, die wir gestern veröffentlichten, beweist, daß Stegerwald sie leider einseitig nicht ganz verstanden hat. Stegerwald sagt zwar, das Verhalten des Parteitages sei völlig korrekt gewesen. Also gut: warum dann aber die rückwärtige Betrachtung mit ihren ganz überflüssigen Spitzen? Die „Kölnische Volkszeitung“ hat recht, wenn sie bemerkt, nicht nur das Vorgehen des Parteitages, sondern auch das Verhalten des Parteivorstandes und der Leitung des Parteitages sei völlig korrekt gewesen und habe in dieser Angelegenheit durchaus den Forderungen einer wohlverstandenen Demokratie entsprochen. Was will man mehr?

Kein Zentrumsmann von wahrhaft demokratischem Geist wird verstehen, was an der gefälligen Wahl des Vorsitzenden nicht in Ordnung gewesen sein soll und warum Herr Stegerwald die Veröffentlichung der Erklärung für zweckmäßig hielt. Daß Herr Stegerwald durch das Wahlergebnis sich überrumpelt ließ, liegt doch zum guten Teil gerade in dem Nichtbeachten der Tatsache begründet, daß die Partei nicht bloß in Berlin in der dortigen Führung lebt, sondern glücklicherweise allüberall in deutschen Landen, wo es begeisterte Zentrumslente gibt. Diese Tatsache soll in Rechnung zu stellen, hat man in der Parteileitung zunächst vernachlässigt. Daher die Ueberstürzung. Wir hoffen, daß die Lehre von Köln in dieser Hinsicht für alle Zukunft eine beachtete Lehre sein wird.

Wir meinen und hoffen aber auch, daß auch Herr Stegerwald, dessen Vorlesungen in seinem vorzüglichen Parteitagsreferat mit Recht den vollen Beifall des Parteitages gefunden haben, deshalb nach anfänglichem Schwanken nunmehr leicht über seine Ueberstürzung hinwegkommen und das Vergangene vergangen sein lassen sollte. Wir sind sogar der entschiedenen Meinung, daß er dadurch seinem eigenen Ansehen den besten Dienst leisten und das bleiben würde, was er uns bisher war: ein Führer von ausgezeichneten Fähigkeiten.

Kirchliche Nachrichten Aus dem katholischen Leben im Rheinland

Grundsteinlegung zum Bischof-Korum-Haus.
Trier, 10. Dez. Eine neue Blüte am Baum des katholischen Vereinslebens in der alten kirchlichen Zentrale Trier hatte sich vor wenigen Tagen am 7. Beerdigungstage des unvergessenen Bischofs Dr. Michael Felix Korum erfüllt. Die Jungfrauenkongregation Maria Himmelfahrt, die bis zum Jahre 1817 zurück ein eifriges Sozalenleben führen kann, hat die Grundsteinlegung eines Jugendhauses für die Diözese Trier am 9. Dezember vorgenommen. Das Haus dessen Errichtung die staatlichen und die Behörden der Stadt Trier fördernd zugestimmt haben, soll dem toten Bischof

zu Ehren Bischof-Korum-Haus heißen. Die alte Kongregation, die in ihren eigenartigen Anfängen ja noch weiter zurückgeht — als religiöse Schülervereinigung bis ins Jahr 1578, die von den Jesuiten gegründet wurde, hat nicht nur ein historisches Ehrenrecht auf dieses Heim. Ihre Entwicklung in den letzten Jahren kann als ein Musterbeispiel religiöser Vereinsbetätigung angesehen werden.

Das Bischof-Korum-Haus soll außer einem Heim für die Sozalen alles in sich vereinen, was die Jugendarbeit der Diözese braucht: eine Zentralstelle für den Jugendverband und die Deutsche Jugendkraft mit den nötigen Arbeitsräumen, eine Bibliothek für Jugendfunde und eine Stelle für soziale Jugendfürsorge, eine Kreislehrstätte für die D.M. und ein Jugendführerseminar. Das Haus wird erhalten einen Saal mit Bühne, eine Turnhalle mit Wäber, Räume für Kurse und kleinere Versammlungen, eine Lesehalle, Räume zum Aufenthalt und zur Erholung, eine Jugendherberge, Werkstätten, Sammlungen ufm. Es wird also zu einem Mittelpunkt für die Jugendbetätigung der ganzen Diözese Trier und eine Beratungs- und Ausbildungsstätte.

Der Grundsteinlegung, die Sonntag mittags 12 Uhr stattfand, wohnten u. a. bei: Bischof Dr. Bornemann, Weihbischof Dr. Mandl, Regierungspräsident Dr. Saalfeld, Bürgermeister Oster als Vertreter der Stadt, die Präsidenten der Handels- und Handwerkskammer und sonstige Vertreter weltlicher und geistlicher Behörden. Auch zwei Nichten des verstorbenen Bischofs Dr. Korum waren zu der Feier nach Trier gekommen. Nachdem der Domchor unter Leitung von Magr. Stadhausen den Pfal 160 von Thiele gesungen hatte, begrüßte der Präses der Marianischen Jungfrauenkongregation von Trier, Dr. Chardon, die Versammelten. Dankte dem Bischof für seine tatkräftige Unterstützung des Werkes und den staatlichen und kirchlichen Behörden für dessen Förderung. In einem Schlußwort sprach der Redner die Hoffnung aus, daß in dem Hause, getreu dem Beispiel des Bischofs Korum, die Jugend sich entfalten möge zu glühender Begeisterung und Liebe zu Kirche und Heimat, durchdrungen von dem Gedanken, Christi Werk auf Erden fortzusetzen.

Diözesanpräses, Domkapitular Pralat Anzeiger, schilderte die Gefahren, die heute die Jugend umlauern. Das Bischof-Korum-Haus solle der Jugend ein Sammelpunkt werden, aus dem sie hinausgehen in die Welt, Mut und Kraft im Herzen, die Welt mitzureichen und Führer zu sein auf dem Wege eines echt christlichen Lebens.

Die Grundsteinlegung vollzog Bischof Dr. Bornemann, der die Hammerschläge mit den Worten begleitete: Deo, Ecclesiae, Patriae! Bei der kirchlichen Segnung des Grundsteines betonte der Bischof, es müsse in dem werdenden Hause der Geist des hochseligen Bischofs Korum wohnen. Das sei der Geist des unerschütterlichen katholischen Glaubens, der die Jugend lehrte, dem Eitrom des Unglaubens und der Unfruchtbarkeit, der auch unser Vaterland beherzte, sich entgegenzustellen. Das sei weiter der Geist tiefster Liebe zu unserer hl. Mutter, der Kirche.

Weitere Hammerschläge vollführten u. a. noch Weihbischof Dr. Mandl und Regierungspräsident Dr. Saalfeld. Den stimmungsvollen Abschluß der schönen Feier bildete ein Marienlied und Psalmenlieder der Wandergruppen.

Eine beachtenswerte Erklärung

erließ die Priesterkonferenz in Freising, die wir zu Ruh und Frommen auch unseres Bistumskreises hier andrücken, da sie auch auf unsere Verhältnisse durchaus zutrifft. Sie lautet:

In der Öffentlichkeit, in der größeren und kleineren Lokalpresse hat sich seit einiger Zeit die Gespögenheit eingebürgert, mit der katholischen Geistlichkeit sich mehr als wünschenswert zu beschäftigen. Häufig wiederkehrende Anlässe wie Amts- und Priesterjubiläen, Primizien, Verkündigungen, Abschiede, Inthronisierungen ufm. fördern, wenn auch vielleicht in gut gemeinter Absicht, eine unangebrachte Fülle von Zeitungsaufstellungen, Festberichten, Nachrufen ufm. zutage, die in ihrer Häufigkeit, Ausführlichkeit und überhaupt wegen

ihrer Gezeignetheit der unbeflegten Person des Geistlichen und unangebrachten Uebermaßes der Gesandtheit bewirken, Ueberdruß erregen und ein ganz schiefes Bild ergeben. Längeres Schmeigeln würde den Anschein erwecken, als ob der Klerus diese geistliche Behandlung seiner Person und Amtsführung selbst wünsche und dulde. Meist wird von der Geistlichkeit selbst als ganz unzeitgemäß, durchaus unerwünscht, ja oft als peinlich und dem Ansehen des Priesterstandes eher abträglich empfunden. Dessenungeachtet wird eine selbstverständliche Pflichterfüllung empfunden ein erster Mann als peinliche Schaustellung. Die Verurteilung, die der katholische Priester vertritt, steht in bestem Widerspruch zur ostentativen Behandlung in der Öffentlichkeit. Jeder Stand tut seine Pflicht, und der Klerus wünscht keine gesonderte Vorkommnisse in Presse und öffentlichem Leben, als sie den übrigen Berufen in der Volksgemeinschaft dem Stande der Beamten, Lehrerschaft u. a. zukommt. Gewiß ist ihm die Ehre seines Standes nicht gleichgültig; er glaubt aber dieselbe auf anderem Wege mehr sicher gestellt als auf dem hier betretenen. Es ergeht hiermit an die verehrliche Presse, d. h. an alle Einseher und Lokalberichterstatter der ebenso dringende wie ernsthafte und höfliche Wunsch, von der Geistlichkeit so selten und wenig als möglich zu schreiben und die Person des Priesters tunlichst außer Betracht zu lassen und, außer den wirklich begründeten, seltenen Einzelfällen seiner nicht unnötig Erwähnung zu tun. Genug der Publizität! Kein Personenkult! Der Seelsorgsklerus wäre dankbar, wenn auch von der ausgiebigen Berichterstattung über Predigten, Gebeten und regelmäßige Kräftefunktionen mehr Abstand genommen würde. Er bevorzugt mehr das Anhören als das Lesen der Predigten.

Aus dem Gerichtssaal Ein gefährliches Diebeskleblatt

Im Karlsruhe, 12. Dez. Vor dem Schöffengericht (Vorherrnder Amtsgerichtsrat Dr. Kohler) hatten sich heute wegen mehrfachen teils einfacher, teils schweren Diebstahls der vorbestrafter 31 Jahre alte verheiratete Schlosser Eugen Brant und der 21 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Haller von hier zu verantworten. Bei den drei Angeklagten handelt es sich um gewiegte Hühnerdiebe, die unter der Anführung des Hauptangeklagten Brant ein Jahr lang die Gärten in und um Karlsruhe plünderten und sich von den zahlreichen gestohlenen Hühnern, Hasen, Gänzen und Tauben ernährten. Brant gibt insgesamt etwa 40 solcher Diebstahle zu, stellt aber nicht in Abrede, daß es noch mehr gewesen sein können. Das Kleblatt ging je nach Belieben in ein, zwei- und dreifacher Besetzung auf Raub aus. Die Diebereien begannen am 31. Januar d. J. und erstreckten sich bis Anfang Oktober. Die Inhaftierung der Täter erfolgte am 12. Oktober. Der Angeklagte Brant hat mit einem anderen Untersuchungsgegenstandem verurteilt, aus der Haft zu entweichen; das Vorhaben wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und die Flucht konnte verhindert werden. Dementsprechend hatte der Vorherrnde besondere Anordnungen getroffen, um eine etwaige Flucht dieses Angeklagten aus dem Gerichtssaal zu vereiteln. Die polizeiliche Ueberwachung war stärker als sonst und die eine Tür zum Korridor wurde eigens verschlossen. Zu Beginn der Sitzung richtete der Vorherrnde die Mahnung an Brant: „Es wird sich für Sie empfehlen, hier zu bleiben, bis wir fertig sind, — wir müssen ja auch hier bleiben!“ Aus der Anklageschrift wurden die zahlreichen Diebstahle, die in einzelnen anzuführen sich erübrigt, verlesen. Es ergibt sich daraus, daß von den Angeklagten aus in Gärten aufgestellten Ställen mittels Einbrechens zahlreiche Hühner, Gänse, Tauben und Stalhhöfen jenseits auch Eier, Zwiebeln, Werkzeuge und dergleichen entwendet wurden. Den Hasen und dem Garaus gemacht, die nachts die Beute in einen Sad verpackt und im gemeinsamen Diebesstiefel ver-

steckt. Brant fand schließlich, daß er für seine Zwecke ein hinteres Fortbewegungsmittel benötigte und stahl sich ein Fahrrad. Dann wurden die Diebstahle mit dem Fahrrad fortgesetzt und es ging entsprechend schneller. Neben Nahrungsmitteleinrichtungen fielen ihnen auch Tischdecken und Kleidungsstücke in die Hände, auch 50 Pfund Zwiebeln wurden die Diebe so froh, daß sie ihr übles Gewerbe am hellen Tage ausübten. Dabei wurden sie beobachtet und es konnte ihnen endlich das Handwerk gelegt werden. Vor Gericht betont die drei, die in vollem Umfang geständig sind, sich in Not befunden zu haben; andererseits sind sie der Arbeit aus dem Wege gegangen und haben lediglich vom Diebstahl gelebt. Das Gericht verurteilte den Hauptangeklagten Brant als rückfälligen Dieb unter Verlesung mildernder Umstände zu einer Gesamtfängnisstrafe von drei Jahren drei Tagen Zuchthaus (unter Einrechnung einer früheren Strafe wegen Sachbeschädigung von zehn Tagen sowie drei Jahren Ehrverlust). Gegen die beiden Mitangeklagten, die bisher noch unbestraft sind, wurden Gefängnisstrafen von je einem Jahre ausgesprochen. Sämtlichen Angeklagten wurde die Untersuchungshaft angerechnet.

Bürgermeisterliches Disziplinarverfahren gegen einen Bürgermeister.

Geddesheim, 12. Dez. Vor dem Bezirksrat in Weinhelm stand am Montag das Disziplinarverfahren gegen den Bürgermeister Getzterich. Geddesheim zur Verhandlung. Dem Beklagten wird zur Last gelegt, durch sein außerordentliches Verhalten das mit seiner Stellung verbundene Ansehen erschüttert zu haben. Nach zweifelhafteinstündiger Verhandlung wurde gegen Getzterich auf Grund des § 74 der Gemeindeordnung eine Disziplinarstrafe, das ist die härteste Strafe eines Disziplinargerichts, erkannt. Die Disziplinarstrafe besteht in der Verlesung an das Ministerium bezw. an den Disziplinarhof in Karlsruhe offen.

Zeitschrift

„Katholisches Apollon“ — Zeitschrift zur Wehrung, Ausbreitung und Verewigung des Glaubens und der Liebe, herausgegeben von der Erzdiözese Koblenz der Wallstätter, Brunn (Wabn.). 8. Jahrgang 1928, 4 Hefte, 408 Seiten stark; Preis 2 M., das Einzelheft 50 Pfg.

Die Zeitschrift will die Katholiken aneifern und anleiten zu tatkräftiger Mitarbeit an katholischen Apollonen. Im Anschluß an den Nömerbrief des Papstes Paulus, von dem in jedem Heft ein näher erklärter Abschnitt den Aufsatzt gibt, wird edles, katholisches Glauben und Lieben gelehrt. Die hauptsächlichsten, für die apostolische Tat in Betracht kommenden Weisungen und Richtlinien des hl. Vaters und der Bischöfe werden mitgeteilt, so vollständig wie im letzten Jahre erschienenen päpstlichen Rundschreiben und auszugsmäßig die päpstlichen Briefe der deutschen Bischöfe. Von den Reden des Magdeburger Katholikentages sind ebenfalls größere Abschnitte wiedergegeben. Jedes Heft enthält eine umfassende „Kirchliche Rundschau“; bedeutsamer Geschehnisse wird besonders gedacht. So bringt die Zeitschrift den Lesern das kirchliche Leben nahe und macht ihr Interesse für die kirchlichen Vorgänge in Heimat und Mission. Weiterhin finden sich in den Heften anregende Schilderungen aus dem Leben und über das Beispiel der Heiligen. Zahlreiche Bilder unterstützen wirkungsvoll den Text. Die ersten unter Heften bringen die „Kleine Kation“ „Alte und Neue“; eine Lebensschilderung des hl. Mariagraben Bernhard von Baden im künstlerischen Originalzeichnungen des Karlsruher Malers Ludwig Vorh. illustriert. Die Zeitschrift entspricht dem apostolischen Zuge der Gegenwart auf besondere Weise und hat jedem, dem Gebildeten wie dem Manne aus dem Volke, etwas zu bieten. In der Zeit der „Katholischen Mission“ hat das „Katholische Apollon“ wohl sicher eine Mission zu erfüllen.

Das Leben der Schmetterlinge Friedrich Schnads neues Buch.

Von Dr. Karl Laup.
Neues Buch? Heißt das: neuer Roman, neuer Gedichtband? Wir alle, die wir uns zur Gemeinde dieses Dichters zählen — wir treten mit Menschen wie Stefan Zweig, Thomas Mann, Felix Braun, Gabriele Reuter, Franz Blei, Oskar Roeter in einen Kreis — wir alle können uns denken, das Friedrich Schnads ein Schmetterlingsroman, ein Schmetterlingsgedicht zu Weihnachten schenkte. Er aber hat uns, seine Freunde, vor eine neue Ueberstürzung gestellt.
Sein neues Buch, das wie seine früheren nachvoll ausgefallenen bei Hegner in Seltenerau erschienen, ist ein dichtend durchglühendes Lehrbuch der Schmetterlingskunde geworden. Ein Lehrbuch, das aufgebaut ist auf jahrelangen Beobachtungen, auf Schmödern und Studieren in Lehr- und Forscherbüchern, auf Säubern in den Dachhöfen alter Dorfkirchen, Bauernhäuser, Schächter und Hirschenställe auf Umgang mit Schmetterlingsfreunden. Zwei von ihnen nehmen in dem Buch Gestalt an: der Doktor Leander, weitgereist und länderkundig, und der Würzburger Glasmeister, der zum Lehrmeister im Schmetterlingszeichnen wurde. Bei ihm sah der Dichter am Werkisch, bis in die Witternacht, und draußen „Hoch der strahlende Main unter den Nebbergen, die ihr den schlagen und die Nachtigallenschmelze, gelockt vom Lichtschein, schossen in die Stube.“
Man weiß, wie manchmal wissenschaftliche Bücher entfallen. Aus gehtn alten wird ein neues. Das neue ist besser als die alten, fortgeschrittener und fortgeschrittlicher. Aber im Grunde hat es nur die Zeit vor den anderen voraus. Hier geschah anders, größeres. Friedrich Schnads hat sich eines alten Stoffes bemächtigt. Und zwei Ströme der Wiedergeburt leitete er hindurch, den Strom seines Dichtertums und den des heftigsten Fortschritts. Eine neue Art, eine neue Gattung hat er geschaffen. In Maxe-Friedrich „Leben der Bienen“ hatte er einen Vorläufer. Wir werden für Naturbücher hinfort einen neuen Maßstab haben.

Schnads weist in der Einleitung, mit der er das Buch „Allen Schmetterlingen der Erde“ zuweigt, darauf hin, daß er wissenschaftlichen Büchern zu Dank verpflichtet sei. Und er läßt, wie in jedem ordentlichen Lehrbuch, am Schluß den „Zug der Forscher“ vorüberziehen — welche eine entzückende Idee — als Schmetterlingszug, den der „griechische Nachschwärmer Aristoteles mit seinem schönen, ersten Kopf und den glänzenden Augen“ anführt, in dem u. a. der Züricher Konrad Gesner auftaucht, ein goldrot leuchtender Kaisermantelschmetterling, der, herr über das Wissen von den Insekten, sein Herz an sie hingab, in deren Mitte ein Oval ausgepart wird, in das der schwedische Naturforscher Carl Linné seinen Fuß setzt. Er ähnelt einer Ordensbondeule. Sein Gelehrtenkopf hat nachtrag über vielen Büchern, Insektenkästen, Pflanzenfamilien und Bienen gebrütet. Nicht länger mochte er die gewaltige Unordnung in der Naturkunde ertragen, mit seinem Federhalterbüchlein räumte er auf in dem Durcheinander. Er wurde der Hauptbuchführer der Pflanzen- und Tierwelt. Für seine große Leistung schmückte ihn die Universität Upsala mit dem blauen Ordensband. Und nach ihm kamen wieder andere mit anderen Schmetterlingsbondeulen, mit anderen Schmetterlingspartituren. Friedrich Schnads hat mit diesem Buch eine ernste Dissertation geschrieben, die ihm das Ehrendoktorat der Naturwissenschaften, das Ehrenpräsidium in allen Naturkunde Beremen und eine beratende Stelle bei allen Schulbücher-Kommissionen eintragen müßte. Er hat das Ideal eines Lehrbuches gefaßt: alles Beschreibende ist in spannende Erzählung aufgelöst, alles Dingliche ist mit dem Vorbildlichen ausgestattet und aus den einzelnen Teilen des Gegenständlichen fügt sich der Mythos der Welt.
Ueber allem aber steht das Dichterische. Die Sätze Schnads haben selbst etwas Schmetterlingsart, etwas schmetterlingshaft Leuchtendes an sich. Und im Mittelteil, den Kraterleenden, die eingeschlossen sind von der hellen, blühenden Welt der Lausitzer und der dunkelstrahligen Welt der Nachtigall, in diesen Begeben ist das Leuchtend rein aufgedruckt wie der Goldgrund eines Heilandsbildes.

War Friedrich Schnads in seinen letzten Romanen „Sensation im Wald“, „Beatus und So-

hine“, „Die Orgel des Himmels“, „Das Zauberauto“ der Natur schon nahe, so ist er hier ganz ihr Bruder geworden. Er schildert nicht nur das Außen des Schmetterlings. Von dort es vielmehr, wie es im Wortort heißt, zu fragen: wie steht er in mir aus, was treibt er in mir, wozon lebt er in mir. Schöner hat noch nie jemand das Myterium des Dichtens gekennzeichnet. Gleichschön haben es nur wenige, die Auserwählten, erfüllt wie Friedrich Schnads in diesem Buch, das uns hineinführt in „die Essenz der Welt der Daseins“ und zugleich in uns selbst.

Und nun kommt das Rundfunk-Rino!

Wohl mancher, der von den staunenswerten raschen Fortschritten der Technik auf dem Gebiete des Fernsehens hört, träumt davon, in ferner Zukunft nicht mehr bei Wind und Wetter ins Kino laufen und für ständiges Geld ein Billett erstehen zu müssen, und stellt sich vor, wie herrlich es wäre, zu Hause im normen Sessel, die Zigarre zwischen den Zähnen, den Radioapparat einzuschalten und das neueste Filmdrama, die letzten Tagesereignisse an sich vorüberziehen zu lassen. Nun, dieser erstrebenswerte Zustand, den wir kaum zu erhoffen wagen ist (sogar) über Radio tatsächlich Wirklichkeit geworden: das Fernrino hat bereits das Veruchsstadium überwunden und wird in kürzester Zeit ebenso wie heute der Funkhörapparat in jedem Heim seinen Einzug halten.
Wie wird nun eigentlich dieses Wunder des wirklichen Fernsehens — also nicht etwa die bei uns bereits eingeführte Uebertragung ruhender Bilder, wie Wetterarten oder Verbrecherphotographien, sondern das Sehen sich gleichzeitig an einem entfernten Orte abspielender bewegter Vorgänge — zustande gebracht? Man sollte meinen, daß so hoch einem dembar schwierigen Ende eine überaus komplizierte Apparatur mit tausend teils nichtschonmann unerschöpflichen Details notwendig sei; aber in Wirklichkeit ist der „Fernseher“ in seiner jetzigen Gestalt so einfach und kostbar konstruiert, daß er fast mit dem herkömmlichen Radioschubus hergestellt werden kann.

Genau wie beim Radio, besteht die Fernsehapparatur aus einem Empfänger und einem Sender, die (sogar) entgegengelegte funktionieren. Der Sender ist nichts anderes als eine große Selenzelle; wie sie bereits seit Jahrzehnten in der Elektrotechnik Verwendung findet, die die Eigentümlichkeit besitzt, bei Bestrahlung je nach Stärke der auffallenden Lichtstrahlung einen elektrischen Strom wechselnden Widerstand entgegenzusetzen. Auf diese „Selenzelle“ fallen nun die von dem Aufnahmeobjekt reflektierten Lichtstrahlen, passieren jedoch vorher eine Metallscheibe, die mit leicht spiralförmig angeordneten feinen Löchern versehen ist und achtzehn Umdrehungen in der Sekunde macht. Auf diese Weise wird die Selenzelle, das „Auge“ des Apparates, von 60 bis rasch bewegenden „Lichtstrahlen“ achtzehn Mal in der Sekunde abgetastet, und es kommt in jedem 1/18 einer Sekunde ein vollständiges Bild auf der lichtempfindlichen Zelle zustande. Die vorerwähnten Bilder, also bewegliche Bildeindrücke, werden von der Selenzelle aufgenommen, in Stromstärke verschiedener Stärke verwandelt — je nachdem Licht und Schatten auf dem Aufnahmeobjekt verweilt — und als „Bildwellen“ in den Uebertrager, das nichts anderes ist als die „Tonwelle“ des Rundfunks.

Der Empfänger ist genau wie ein Radioempfangsapparat konstruiert, nur tritt an die Stelle des Lautsprechers eine Quecksilberdampflampe, die ihre Lichtstrahlen im „Bildschirm“ der Sekunde verdrängen kann. Die ausgefallene „Bildwelle“ bringt diese Lampe entsprechend ihrer wechselnden Stärke zu mehr oder minder hellem Ausleuchten und ihre Strahlen fallen auf die Empfangsplatte, passieren jedoch vorher, genau wie beim Sender, ebenfalls eine perforierte, sich drehende Metallscheibe. Die durch den Sender in Radiowellen veränderten Lichtstrahlen treten so wieder in ihre ursprüngliche Gestalt zurück, werden durch die rotierende Scheibe entzerrt und auf die Empfangsplatte verteilt und erzeugen das genaue, bewegliche Bild der vom Sender aufgenommenen Vorwände, produziert mit einem verhältnismäßig Minimum an Material- und Innereinsatz. Damit ist das Problem des Fernsehens endgültig gelöst, und ein technisches Wunder geschaffen, das man noch vor wenigen Jahren als

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Chronik

Badischer Kalender 1929

Herausgegeben vom Badischen Verkehrsverband Karlsruhe. Verlag Zentralbahn-Buchhandlung Carl Schmitt, Heidelberg. Preis 2.50 Mk.

Der vom Badischen Verkehrsverband in Karlsruhe herausgegebene Badische Kalender 1929 darf wiederum als das künstlerische Bildwerk des Jahres über das Badenland angesehen werden. Über 120 reizvolle Motive, zu einem großen Teil durch einen photographischen Wettbewerb gewonnen, machen uns mit der herrlichen Bergwelt des Schwarzwaldes vertraut, sie geleiten vom Neckar, Oberrhein und Fränkischen Jura zu den vielseitigen Sehenswürdigkeiten u. a. von Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Freiburg und Konstanz zu den lippen des Bodensees. Die idyllisch gelegenen Bade- und Kurorte wechseln mit der Romantik der Kleinstadt, vorzüglichen Darstellungen über Kultur, Kunst und Volksleben schließen sich an. Als Geschenk- und Erinnerungsgabe hat sich der Badische Kalender längst einen Platz im In- und Ausland gesichert, er kann durch alle Buchhandlungen sowie direkt durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe (Postfach Nr. 4422 Karlsruhe) bezogen werden.

Pforzheim (Ami Karlsruhe), 12. Dez. (Dreifache Hochzeit zur Silberhochzeit der Eltern.) Am nächsten Samstag feiern hier die Eheleute Dittelmeyer ihre Silberhochzeit. An dem gleichen Tage treten zwei Söhne und eine Tochter in den Ehestand.

Bruchsal, 12. Dez. (Der Bruchsaler Dorf.) Das weit über Bruchsal hinaus, besonders durch die wiederholten Darbietungen im Stuttgarter Rundfunk bekannte Heimatgedicht des Bruchsalers Otto Oppenheimer ist neuerdings von Student Wilhelm Jung (Karlsruhe) als vierstimmiges Strophengedicht für Männerchor vertont worden. Dies ist nicht die erste Vertonung der beliebten Verse. Im vorigen Jahr wurden sie schon einer Komposition des Chorleiters Heide (Durlach) zugrunde gelegt. Beide Vertonungen werden in ihrer gefanglichen trefflicheren Art wohl bald zum humoristischen Schlager der Gesangsvereine in Stadt und Land werden.

Schwetzingen 12. Dez. (Aufklärung zu den Rathaus einbrüchen.) Vor etwa drei Wochen wurden drei Männer verhaftet, die in Rottweil (O. L. Neckar) am dem Bahnhofgebäude den 7. Zentner schweren Koffer gehoben und in einem mitgeführten Auto entführt hatten. Es handelt sich hier um den 45 Jahre alten verheirateten Julius Reichert aus Mannheim, den 25 Jahre alten Gipler Hermann Hof und den schwer vorbestraften, aus dem Gefängnis entflohenen 33 Jahre alten ledigen Johann Hofmann aus Speyer. Ermittlungen haben nunmehr ergeben, daß die Bande auch den schweren Rathaus einbruch in Keiltingen verübt hat. Man fand bei Hofmann einen Schlüsselbund aus dem Keiltinger Rathaus, ferner einen dem Keiltinger Rathaus gehörigen Altenlöcher. Der Genbarmerie Hofmann ist die Aufklärung dieses Diebstahls gelungen. Weitere Rathaus einbrüche wurden im Oktober in St. Vigen, in Sulzbach und in Mauer verübt.

Wiesloch, 11. Dez. (Eine Gedenktafel für Bronner.) Die deutsche Gesellschaft für Geschichte und Literatur der Landwirtschaft in Weimar hat beschlossen, das Andenken an Johann Philipp Bronner, Apotheker und Weingutsbesitzer in Wiesloch (1792-1865), der zahlreiche wichtige Schriften über den deutschen Weinbau und seine Gebiete verfaßt hat, durch Anbringen einer Gedenktafel an dessen Geburtsort in Wiesloch zu ehren. Aus Anlaß der Anbringung und Enthüllung der Gedenktafel wird am Mittwoch, den 19. Dezember, 12 1/2 Uhr, am Geburtshaus eine kleine Feier stattfinden, bei der Geheimrat Dr. v. Raffermann-Jordan von Deidesheim die Ansprache halten wird.

Wiesloch, 11. Dez. (Ein eigenartiger Unfall.) Einen schweren Unfall, der fast ein Leben gekostet hätte, erlitt gestern der verheiratete Philipp Paier von hier, als er sich aufs Feld begab, um Weiden zu schneiden. Er hatte zu diesem Zweck eine Reiskleber in die innere Brusttasche gesteckt. Um den Weg zu seinem Grundstück abzukürzen, überbrang er den Weidenbach, stürzte jedoch dabei und die Schere drang ihm in der Herzgegend in die Brust ein. Glücklicherweise konnte durch rasche Hilfeleistung ein Verbluten verhindert werden. Der Familienvater liegt nun in schwerem kranken Zustand darnieder.

Wiesloch (Baden), 12. Dez. (Der entdeckte Brandstifter.) Ein Zufall hat durch die Gemeinde - der am Montag früh verhaftete Ewald Weber hat, wie die Staatsanwaltschaft Mosbach heute früh mitteilt, ein Geständnis abgelegt, daß er die Brände gelegt hat. Ewald Weber ist 19 Jahre alt, der Sohn des Vol. Wilhelm Weber, der selber zu den Abgebrannten zählt. Der Familie Weber werdet sich altemaltes Bauern zu, denn es sind achtbare, tadellose Leute. Ein schweres Alpdrücken ist von uns weggenommen, besonders auch von jenen, die schwer gelitten haben unter dem schrecklichen Verdacht. Man hat schon in den letzten Tagen oft die Frage gestellt, kann der Täter ein Mensch mit gesundem Verstand sein? Wie man nun hört, scheint da etwas nicht mehr ganz bei dem jungen Burden in Ordnung gewesen zu sein.

Hardheim (A. Baden), 12. Dez. (Ein Fabrikantenessen wird verweigert.) Der seit einigen Monaten eingestellte Betrieb der Frankfurter Holzwerke G. m. b. H. in Hardheim soll nicht wieder aufgenommen werden. Die Firma ist in Liquidation getreten. Aus diesem Grunde soll das Fabrikantenessen der Firma am 15. Dezember durch freiwillige Versteigerung veräußert werden. Leider wird dadurch wieder eine größere Anzahl Leute erwerbslos.

Muggensturm, 11. Dez. (Ausstellung.) Herr Kunstmaler Hermann Fütterer hier, dessen Genie von Kunstfachverständigen Beachtung gesollt wird, veranstaltet zur Zeit in der Schloßstraße eine Ausstellung seiner Gemälde, hauptsächlich sind es sehr ansprechende Landschaftsbilder, die der junge aufstrebende Künstler zeigt. Kunstinteressenten ist eine Besichtigung zu empfehlen.

Berliner Börsenstimmungs-bild

Kursrückholungen, die an der gestrigen Frankfurter Abendbörse und im heutigen Vormittagsverkehr festzustellen waren, versuchte man börsentechnisch zu erklären, ein Grund, warum bei der Spekulation trotz höherer Kurse Unsicherheit und Zurückhaltung herrschte, so dass die Umsatzstätigkeit relativ klein blieb. Von Momenten, die auf die heutige Börse einen Einfluss hätten ausüben können, sind zu erwähnen die gestrige Hausse in New York und der dortige erleichterte Tagesgeldmarkt, der Bericht der Maschinenindustrie, eine Erhöhung der Kohlenpreise, schlechte Arbeitsmarktlage, die Lohndifferenzen in der Textilindustrie usw. Da hierbei die ungünstigen Nachrichten überwogen, waren die ersten Kurse nicht mehr so fest, wie vormittags erwartet, und auf fast allen Marktgebieten kam Ware heraus, der nur unbedeutende Kaufordres gegenüberstanden. Die Kursrückgänge hielten sich aber gegen gestern mittag in bescheidenen Grenzen. Meist traten überhaupt keine nennenswerten Veränderungen ein. Eine Ausnahme machten einige Spezialpapiere des Elektromarktes, Dessauer Gas, Paketfahrt, Nordd. Wolle, Polyphon, Dtsch. Linoleum usw., die bis zu 3,5 Prozent gewannen. Auch im Verlaufe war das Geschäft ziemlich klein und die Tendenz eher schwächer, eine Ausnahme machten, wie schon zu Anfang, Spezialitäten unter Führung von Schuckert und Siemens, die angeblich auf Auslandskäufe weitere 2-3 Prozent gewannen. Holzmann lagen 2 Prozent höher, Stolberger Zink fanden Beachtung. Die Gesamtbörse erhielt von diesen Sonderbewegungen eine gewisse Stütze. Im grossen und ganzen war die Stimmung aber weiter unsicher. Anleihen nach freundlichem Beginn eher abbröckelnd, Ausländer ruhig, Anatolier auf den Abschluss der Verhandlungen recht lebhaft und anfangs bis 1/2 Prozent höher, im Verlaufe aber wieder abbröckelnd. Pfandbriefmarkt bei sehr stillem Geschäft ohne einheitliche Tendenz. Liquidationspfandbriefe eher etwas freundlicher. Devisen angeboten. Der Dollar lag international schwächer und Spanien war weiter etwas befestigt. Die Geldsätze zeigten nach der kurzen Erleichterung schon wieder steigende Tendenz, anscheinend bereitet man sich frühzeitig auf den Jahresultimo vor, Tagesgeld rannte man mit 6-8 Prozent, Monatsgeld 8,5 bis 9,5 Prozent, Warenwechsel mit zirka 7 Prozent.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 12. Dez. An der Abendbörse herrscht im Zusammenhang mit der unübersichtlichen Situation bei den Verhandlungen in Lugano grössere Zurückhaltung, und die Umsatzstätigkeit blieb auf allen Märkten minimal. Die Grundstimmung war nicht unfröhlich, und die Kurse konnten gegen den Berliner Schluss sich meist gut behaupten bzw. zu Beginn leicht bessern. Einiges Interesse bestand für Elektrowerte, angeblich auch von Auslandsseite, wie A.E.G., Schuckert und Siemens. Leicht anziehen konnten noch Svenska. J. G. Farben waren vernachlässigt und nur knapp gehalten. Die Kurs-

veränderungen gingen im allgemeinen kaum über 1 Prozent hinaus. Auch die Anleihenmärkte lagen still. Im Verlaufe trat namentlich in J. G. Farben und Elektroaktien Angebot hervor, so dass die Kurse um zirka 1 Prozent nachgaben.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen vom 12. Dezember.

Weizen, märk. 204-206, pomm. 220-220,25, meckl. 229, schles. 238, Roggen, märk. 201 bis 203, pomm. 214,50-215, meckl. 226, schles. 236, Braugerste 218-235, Industrie- und Futtermalze 198-205, Hafer, märk. 191-198, pomm. 213-212, meckl. 223,50, schles. 234,50, Mais, waggonfrei ab Hamburg 220-222, Weizenmehl 26-29, Roggenmehl 25,50-28,50, Weizenkleie 14,25, Melasse 15-15,15, Roggenkleie 14-14,25, Viktoriaerbsen 41-49, Pelusken 22-24, Ackerbohnen 21-23, Wicken 27-29,50, Lupinen, blau 14-14,50, gelbe 17-17,50, neue Serradella 33-37, Rapskuchen 19,90-20,30, Leinkuchen 25-25,20, Trockenschnittel 12,90 bis 13,30, Soyaeschrot 21,80-22, Kartoffelflocken 18,50-19,20.

Karlsruher Produktenbörsen

Abt. Getreide, Mehl und Futtermittel. Als Folge der höheren auswärtigen Notierungen ist nach einer besonders stillen Woche die Marktlage etwas freundlicher geworden. Einstweilen hält die Zurückhaltung an und man wartet allgemein die weitere Entwicklung der Dinge ab. Südd. Weizen 23,25 bis 23,50, deutscher Roggen 22,50-22,75, Sommergerste je nach Qual 25-25,50, Futtermalze je nach Qual 19,75-20,25, deutscher Hafer, gelb oder weiss, je nach Qual 22,75 bis 23,25, Plata Mais, bezugscheinpflichtig 23,25, Weizenmehl, Mühlenforderung 33 bis 33,25, Roggenmehl, südd. Mühlenforderung 32 bis 32,75, Weizenfuttermehl 15,25-15,50, Weizenkleie, fein 13,75, grob 14,00, Biertreber je nach Qual, deutsche und ausländische 20,25-20,50, Malzkeime je nach Qual 19,50 bis 20,25, Trockenschnittel, neue Ernte 14,50 bis 15, Rapskuchen, aus deutscher Saat, l. o. e. 19-19,25, Erdnusskuchen, lose 24-24,25, Kokoskuchen 23,75-24, Soyaeschrot mit Sack 21,75-22, Leinkuchenmehl, je nach Gehalts-garantie 25,50-26, Speisekartoffel, gelbf. 8,25, weissfl. 5,50.

Raufuttermittel. Loses Wiesensheu, gut, gesund, trocken 12-12,50, Luzerne, je nach Qual 12,50-13, Weizen-Roggenstroh, drahtgepr. 6,25-6,75, alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate. Mais, Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnittel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigungsfabrikate Parität Fabrikation. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schliessen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Vieh

Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 59 Ochsen 41-52, 29 Bullen 36-46, 400 Jungbullen 36-46, 307 Jungrinder 40-55, 246 Kühe 14-40, 1005 Kälber 59-73, 18001 Schweine 74 bis 82, 2 Schafe, Saunen 54-68. Marktverlauf: Grossvieh mässig belebt, Kälber und Schweine belebt.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 12. Dezember.

Elektrolytkupfer 151,50, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 102, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 84-87, Silber 77,75-79,50, Gold im Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,20, Platin im Freiverkehr per 1 Gramm 9,5-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 12. Dez. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief; ein Kilo Silber 78,50 Mk. Geld, 79,50-81 Mk. Brief; ein Gramm Platin 9 Mk. Geld, 9,40 Mk. Brief.

Verkehr

Zur Aufhebung des Sichtvermerkszwangs mit England.

P. A. Die am 3. Dezember 1927 getroffene Vereinbarung mit der britischen Regierung über die Aufhebung des Sichtvermerkszwangs ist dahin erweitert worden, dass vom 1. Januar 1929 ab deutsche Reichsangehörige unter den Bedingungen der Vereinbarung ohne Sichtvermerk sämtliche Teile des britischen Reiches betreten dürfen mit Ausnahme der folgenden Teile, für die auch künftig für deutsche Reichsangehörige ein Sichtvermerk erforderlich ist: Britisch-Indien einschliesslich der indischen Eingeborenenstaaten und des Protektorats Aden; Australien einschliesslich der unter australischer Mandatsverwaltung stehenden Gebiete Neuguinea und Nauru; die Mandatsgebiete Palästina, Transjordanien und Tanganyika.

Ausländische Reisende nach dem Sudan bedürfen zwar keines britischen Sichtvermerks, jedoch stets einer besonderen Erlaubnis des Civil Secretary in Chartum, des Sudan Agent in Cairo, des Gouverneurs der Roten Meerprovinz oder des Gouverneurs der Halfa-Provinz.

Ausländer bedürfen zur Einreise nach Malta eines Sichtvermerks, falls sie dort ihren Wohnsitz nehmen oder in irgend einer Weise einen Beruf ausüben wollen; dagegen ist für Touristen oder Besucher in Malta ein Sichtvermerk nicht erforderlich. Auch in Gibraltar ist zur Zeit ein Sichtvermerk für Ausländer nicht erforderlich, und zwar ist es in diesem Falle gleichgültig, zu welchem Zwecke die Einreise erfolgt. Die Sichtvermerksfreiheit in diesen beiden Fällen beruht jedoch nicht auf der mit der britischen Regierung getroffenen Vereinbarung und ihr andauerndes Fortbestehen wird durch sie daher nicht gewährleistet.

Börsenkurse vom 12. Dez. 1928

Berliner Effekten

	11. Dez.	12. Dez.
Ablosg. m. Ausl. Kl.	—	—
Ablosg. dto. gr.	52,8	52,8
Ablosg. ohne	14,4	14,4
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
3% Badenkohl. Wanl.	—	—
3% Preuss. Kalt.	6,90	6,90
3% Preuss. Roggtrbk.	8,82	8,82
Schantungsbahn	—	5,50
Südd. Eisenbahnen	128	128
Baltimore	115,75	116
Hapag	140	142
Hambg. Südamerika	186	179,5
Hansa	177,5	178
Nordd. Lloyd	126,25	130,5
Danabank	290,5	291
Deutsche Bank	170	170
Diskonto-Gesellschaft	160	160
Dresdner Bank	170,25	171,5
Reichsbank	885	888,5
Rhein Kredit	125,25	125
Akkumulatoren	147	165
Adlerwerke	91	89,5
A. E. G.	108,5	108,25
Augsburg-Nürnberg	97	97,25
Bergmann	228	228,75
Brown Boverie	159,25	158,25
Buderos	84	83,25
Damler	82,25	83,75
Dtsch. Erdöl	187	187
Dtsch. Linoleumwerke	847	862
Dtsch. Maschinen	47	47,75
Dtsch. Petroleum	86,5	86
Eisenhandel	75,5	79
Dynamit Nobel	125,25	127,5
Dtsch. Wolle	50,5	50,5
Eschweiler Bergwerk	202	204
Farbenindustrie	287	288,5
Feldmühle	241	241
Felten & Quilleaume	150	151,5
Gazzenau	5,00	—
Gelsenkirchen	120	120,75
Gesfürel	289,5	270
Goldschmidt	97,5	96,5
Gritzner	116,75	117,25
Guanowerke	62,75	68
Hammertsen	128,75	128,25
Hannov. Maschinen	45	45
Harpener	184	182,5
Hirsch Kupfer	187	188,5
Holzmann	185,25	189
Hösch Eisen	121	127,5
Max Bidel	124,5	124,5
Kali Aschersleben	280,5	282

11. Dez. 12. Dez.

Knorr Heilbronn	146	146
Kollmar & Jourdan	79	79
Lahmeyer	178,25	184
Leopoldsrube	53	58
Laurahütte	70,5	70,5
Lindes Eismaschinen	171,5	172
Ludwig Löwe	246	244,5
Mannesmann	122,5	128,75
Motoren Deutz	70	70,5
Oberbedarf	110,75	111,5
Oberkoks	115	116
Orenstein	101	101,75
Phönix	69	69,75
Rhein Stahl	154,25	142
Riebeck Montan	152	—
Schuckert	267,5	262,5
Siemens & Halske	435,75	480,5
Sinner	187	188,75
Stolberger Zink	175	180,25
Südd. Zucker	155,25	155,5
Svenska	47,5	47,5
Tuchfabrik Aachen	—	184,5
Ver. Ut Nickel	185	185
Ver. Glanzstoff	545	548
Ver. Stahlwerke	98	98
Stahl Zypen	188,5	188
Wanderer	114,5	114
Westeregeln	282,5	284
Wieslocher Ton	112	118
Zellstoff Waldhof	276,5	281
Concordia Spinnerel	105	101
Ravnicke Motoren	281,75	284,75
N. S. U.	22,5	28,25
Rhein-Elekt.	178	179

Berliner Devisen

	11. Dez.		12. Dez.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos-Aires	1,765	1,769	1,764	1,768
Kanada	4,188	4,191	4,181	4,189
Japan	1,922	1,926	1,918	1,922
Kairo	20,86	20,90	20,866	20,896
Konstantinopel	2,078	2,082	2,074	2,078
London	20,885	20,878	20,884	20,874
New York	4,1920	4,2000	4,1910	4,1990
Rio de Janeiro	4,975	4,985	4,975	4,985
Uruguay	4,286	4,294	4,286	4,294
Amsterdam	168,88	168,72	168,88	168,89
Athen	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel	58,27	58,39	58,265	58,375
Danzig	81,28	81,44	81,28	81,44
Helsingfors	10,546	10,566	10,54	10,56
Italien	21,95	21,99	21,955	21,995
Jugoslawien	7,872	7,886	7,868	7,882
Kopenhagen	111,87	112,09	111,87	112,09
Reykjavik	91,98	92,16	91,98	92,16
Lissabon	18,53	18,57	18,48	18,52
Oslo	111,75	111,97	111,75	111,97
Paris	16,87	16,41	16,87	16,41
Prag	12,428	12,448	12,421	12,441
Schwiz	80,785	80,895	80,72	80,88
Sofia	8,026	8,032	8,026	8,032
Spanien	67,78	67,92	67,81	67,95
Stockholm	112,09	112,31	112,07	112,29
Wien	58,975	59,095	58,975	59,095
Budapest	78,08	78,22	78,08	78,20

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink (Reichsmark pro 100 kg) Berlin, den 12. XII. 1928.

Monat	Kupfer				Blei				Zink			
	1928	1929	1930	1931	1928	1929	1930	1931	1928	1929	1930	1931
1. Januar	—	147,50	146,75	—	48,50	44,2	—	51,50	53	—	—	—
2. Februar	—	147,50	146,75	—	48,50	43,50	—	51,50	53	—	—	—
3. März	—	147,50	147	48,50	43,50	—	—	51,50	53,25	—	—	—
4. April	—	147,50	147	—	43,75	43,50	—	51,50	53,25	—	—	—
5. Mai	—	147,75	147,25	—	43,75	43,75	—	51,75	53,25	—	—	—
6. Juni	—	147,75	147,25	—	43,75	43,75	—	51,75	53,25	—	—	—
7. Juli	—	147,75	147,50	—	43,75	43,75	—	51,75	53,25	—	—	—
8. August	—	147,75	147,50	48,75	44	43,75	—	51,75	53,25	—	—	—
9. September	—	147,50	147,75	—	44	43,75	—	51,50	54	—	—	—
10. Oktober	—	138	147,75	—	44	43,75	—	51,50	54	—	—	—
11. November	—	138	147,75	—	44	43,75	—	51,50	54	—	—	—
12. Dezember	—	137	146,50	—	43,50	44	—	51	52	—	—	—

Tätigkeit des Bezirkswohnungsverbandes Karlsruhe-Land.

Der Bezirkswohnungsverband Karlsruhe-Land — umfassend die Landgemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe — hielt am 16. November 1928 im Bezirksratsaal des Bezirksamts Karlsruhe eine Bezirksversammlung ab, wobei der Vorsitzende des Verbandes Landrat Dr. Baer einen Ueberblick über die Tätigkeit des Bezirkswohnungsverbandes seit seinem Bestehen gab.

Damit wurden im Landbezirk Karlsruhe folgende Neubauwohnungen gefördert: 26 Einzimmerwohnungen, 494 Zweizimmerwohnungen, 748 Dreizimmerwohnungen, 104 Vierzimmerwohnungen, 47 Fünzimmerwohnungen, 1 Sechszimmerwohnung, 1 Siebenzimmerwohnung; im ganzen 1420 Wohnungen.

Aus der Versammlung heraus wurde diese Tätigkeit, namentlich in den Jahren 1927 und 1928, als recht erfolgreich bezeichnet und dafür Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Anschließend wurden neben der Genehmigung des Bescheides der Rechnung des Verbandes für die Zeit vom 1. April 1927 bis 1. April 1928 noch der Vorschlag für das Rechnungsjahr 1927/28 und die Aufnahme weiterer Anleihen einstimmig genehmigt. Ferner hat die Bezirksversammlung

die bisherigen Mitglieder des Bezirksausschusses auf weitere vier Jahre gewählt.

Schneehauch um den Turmberg. Wie schon wir uns schon Tage und Wochen nach ein bischen Winterhauch und Schneeflocken! Statt dessen Regen, Regen, und Nässe ohne Ende! Wir liegen zu tief und eben in unserer Landeshauptstadt und müssen sehen, wie sich in der Ferne die Schwarzwaldhöhen mit einem weißen Schneegewand umkleiden, ineb bei uns der Schnee zu Wassertröpfchen auf die Straßen fällt. Ein Schimmer von Winterfreude fiel in manches Herz, als gestern morgen um den Turmberg sich ein sanfter Hauch von Schnee verbreitet hatte, den freilich der steigende Tag wieder absorbierte und nur die leise Hoffnung ließ: Auf recht baldiges Wiedersehen!

Eppreghutannahmestelle bei der hiesigen Güterabfertigung, Kriegsstr. Nr. 3. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat bei der Güterabfertigung, Kriegsstr. Nr. 3, eine Eppreghutannahmestelle eingerichtet. Durch diese Einrichtung ist den Interessenten eine günstige Gelegenheit geboten, sich des beim Publikum so beliebten Eppreghutverlehrs zu bedienen. Besonders wird diese Regelung von denjenigen Verkehrtreibenden begrüßt und begrüßt, die schon bisher mit der Güterabfertigung im Verkehr standen. Die Annahme erfolgt in der Zeit von 8—12 und von 14—19 Uhr. Die Frachtberechnung ist die gleiche wie bei der Auslieferung am Personenbahnhof. Die Ueberfuhr dahin erfolgt mit Lastkraftwagen um 10.45 vormittags, um 16.15 Uhr und um 19 Uhr nachmittags. Für die Ueberfuhr nach dem Personenbahnhof wird eine geringe Ueberfuhrgebühr er-

hoben, die beträgt für Sendungen bis 10 Kg. = 5 Rpf., von 11—50 Kg. = 10 Rpf. und über 50 Kg. = 20 Rpf. Der Reichsbahndirektion Karlsruhe ist für diese zweckmäßige Verkehrs erleichterung zu danken, da besonders für Anlieferer aus der Ost- und Mittelstadt und einem großen Teil der Südstadt bei Auslieferung der Eppreghutsendungen beim Güterbahnhof wesentliche Zeitersparnisse in Frage kommen.

Winterportberichte in den Auskunftsstellen des Karlsruher Verkehrsvereins. Mit den ersten Schneeberichten aus dem Schwarzwald und der Schweiz erwacht überall das Interesse an den Winterportmöglichkeiten in den Stigebieten des südl. und nördl. Schwarzwaldes und der Schweiz. Die regelmäßig zugestellten Winterportberichte von der Bergwacht und vom Verkehrsverband München, vom Landesverband für den Fremdenverkehr in Borsdorf, von der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr aus allen Teilen Deutschlands, vom badischen Hochschwarzwald (Freiburg), wie auch die Berichte des Badischen Verkehrsverbandes und die schweizerischen Schneeberichte sind in der Auskunftsstelle II des Karlsruher Verkehrsvereins, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße, in der Auskunftsstelle I im Hauptbahnhof und im Kiosk beim Hotel Germania unentgeltlich einzusehen. Auch Schneeberichte aus Norwegen werden in der nächsten Zeit aufliegen.

Das Leben genommen. Dienstag nachmittag um 6 Uhr hat sich die Frau eines Arbeiters in der Südstadt in ihrer Küche durch Dessen der Gasbrenner das Leben genommen. Die Beweggründe zur Tat sollen Krankheit gewesen sein.

Pressespekt 1929. Der Verein Karlsruher Presse wird zusammen mit der Vereinigung Karlsruher Zeitungsverleger am 26. Januar 1929 ein Kollumfest veranstalten, für dessen Ausgestaltung die Vorbereitungen schon seit einiger Zeit im Gange sind. Wie in den Vorjahren sind für dieses Fest wiederum die sämtlichen Räume der Karlsruher Festhalle belegt worden, die wie stets eine dem Charakter der Veranstaltung entsprechende hochkünstlerische Ausschmückung erhalten. Auch für musikalische und sonstige Ueberraschungen besonders erlebener Art wird Sorge getragen werden. Bei Gelegenheit hatte, die Karlsruher Pressespekt des vorigen Jahres und früherer Jahre zu besuchen, der dürfte wohl keinen Zweifel daran hegen, daß auch das Pressespekt 1929 wiederum das Fest der ganzen Fachingszation werden wird. Es sei deshalb heute schon auf dieses Fest aufmerksam gemacht mit der Bitte, sich den Termin desselben entsprechend vorzumerken. Schließlich bedürfen ja derartige Feste, die so ganz aus dem Durchschnitt der üblichen Fachingsveranstaltungen herausragen, auch bei den Besuchern besonderer Vorbereitungen, die insbesondere bei der Damenwelt Wochen und Monate beanspruchen. Näheres über das Programm und über die sonstige Ausgestaltung des Festes wird noch bekannt gegeben.

Deutschlandreise südafrikanischer Studenten. In diesem Winter kommt wiederum eine Studiengesellschaft von 25 Studenten und 5 Professoren südafrikanischer Universitäten nach Deutschland. Ihr Reisezug führt u. a. über Köln, Frankfurt a. M., Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen usw. Am 10. Februar erfolgt die Rückreise.

Dampf-Waschanstalt - Roll - wäscht und bügelt als Spezialität Leib- und Stärkwäsche Telefon 3186

Carl Celler-Fabrik Robert Nobile Karlsruhe i. B. Bismarckstr. 33. Tel. 5842.

Lettern Industrie, Gewerbe und Haushaltung Reparaturen

P. Bernards Passage 58 Seite Akademiestraße

Advertisement for Bertold-Bräu (Brauerei Moninger, Karlsruhe i. B.). Includes logo with a portrait of Bertold and text: 'Unser Spezial-Starkbier Bertold-Bräu (ges. gesch. Marke) kommt ab 15. Dezember zum Versand. Brauerei Moninger, Karlsruhe i. B., Fernruf 6444.'

Türschoner aus Celluloid in allen Farben a. Formen kauft man bei Eduard Isenmann Struchsai Telefon Nr. 70

Flur-Garderoben Chaisson us. o. wan, Matratzen, Rohr- und Ledersühle, Ausziehtische, Schränke zu billig. Sonderpreisen. Jeder Weg lohnt sich. Kein Laden. nur Lameyst. 51 F. Schweitzer, Mühlburg.

Blavier-Unterricht wird gründlich erteilt Karlstraße 100 IV.

Pianos ohne Anzahlung gegen monatliche Zeitsahlung von nur 25 Mark an. Frachtfret jeder Rücklieferung. Glanz, begabte Fabrikate in großer Auswahl zu niedrigen Preisen. Alle Instrumente werden in Zahlung genommen.

Rudolf Schöck Karlsruhe Klapperrufe 82

Staatsprüfung für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Lehranstalten. Die Meldungen zu der im Spätjahr 1929 abzuschließenden Staatsprüfung für das wissenschaftliche Lehramt an höheren Lehranstalten sind spätestens bis 1. Februar 1929, Meldungen für Erweiterungsprüfungen spätestens bis 15. Dezember 1929 beim Unterrichtsministerium einzureichen.

Die sogen. Reichsverbandsprüfung der nicht-staatlichen Lehranstalten. Es wird darauf hingewiesen, daß die sogen. 'Reichsverbandsprüfung', die an nicht-staatlichen Lehranstalten in Baden und im übrigen Reich abgehalten wird, durchaus privaten Charakter hat. Mit der Reichsverbandsprüfung ist keine Berechtigung für eine Laufbahn im staatlichen Dienst verknüpft, und es kann auch ihr Bestehen nicht von der Ablegung einer Aufnahmeprüfung für die Obersekunda einer öffentlichen Lehranstalt befreit.

Berankaltungen Herz-Jesu-Stift St. Peter und Paul. Wie alljährlich, findet im Kindergarten des Herz-Jesu-Stiftes eine kleine Weihnachtsfeier statt. Sonntag, den 16. Dezember, nachmittags um 8 Uhr, Montag, den 17. Dezember, nachmittags um 1/2 8 Uhr mit Bescherung. Dazu laden wir die Eltern der Kinder und Wohlthäter freundlichst ein.

Jill Gadesow, seit seiner unvergleichlichen Wiedergeburt des Joseph in Richard Strauß' „Jo-

sephs-Legende" auch in Karlsruhe als Tanzkünstler allerersten Ranges bekannt und verehrt, kehrt nach 4 Jahren wieder bei uns ein, nachdem er durch die Lösung seines Vertrages in Köln wieder Zeit zu Gastspielreisen gewonnen hat. Sein mit Spannung erwartetes Wiederauftreten in Karlsruhe wird den großen Künstler sicherlich von neuen Seiten zeigen, sein Programm verspricht dies wenigstens, denn es weist nur wenige Wiederholungen aus früheren Programmen auf, wie: Kazzarone (italienischer Straßenjunge), Totoland (japanische Skizze) und Schwertanz. Alle übrigen Tänze sind neue Schöpfungen. Auch seine Partnerin, die diesmal verschiedene „Duos" mit ihrem berühmten Meister tanzen wird, hat andere Tänze gewählt, wie bei ihrem ersten Auftreten vor vier Jahren. — Sollte der Besuch den Erwartungen entsprechen, wird jetzt Jill Gadesow wieder alljährlich bei uns eintreffen. Karten für Donnerstag, den 15. (dies ist das Datum seines Wiederauftretens im Konzerthaus) sind bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 29, zu haben.

Gesundes Leben und hohes Alter durch Säuretherapie, ist das Thema eines populären Vortrags, den Professor Dr. S. von Kapff aus München am kommenden Freitag, den 14. Dezember, abends 8 Uhr, im Bürgerpavillon des Rathauses halten wird. Vorkauf bei Kurt Neufeldt.

Festliche Weihnachtsstimmung herrscht in allen Familien, in denen die fürsorgliche Hand der Hausfrau den Götterdienst mit schmackhaften Weihnachts-Keinegebäcken bereichert. Wie gern naht man in den Festtagen hier und da von den kleinen Kostbarkeiten, die das Festgefühl sichtlich erhöhen. Hausfrauen, die es sich nicht gern nehmen lassen, zum Fest selbst zu haben, werden es begrüßen, eine Fülle von Anregungen für die Weihnachtsbäckerei in Dr. Oetters farbige Illu-

striertem Rezeptbuch, Ausgabe F zu finden, das in allen Geschäften zu haben ist, in denen die Fabrikate der bekannten Firma Dr. Oetters gefertigt werden.

Tages-Anzeiger für Donnerstag, den 13. Dezember 1928.

Bad. Landestheater. Abends 7 Uhr: „Die Afrikanerin". Konzerthaus. Abends 8 Uhr: Tanzabend Jill Gadesow unter Mitwirkung von Irma Kumanowa.

Verke-ernung. Am Dienstag, den 18. Desbr. 1928, vormittags 10 Uhr, wird auf dem Hofe der ehemaligen Artillerie-Kaserne, Mollstr. 15 (bei der Zentralkasse), eine gedehnte Anzahl 4-rädr. Koffervagen meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 12. Dezember 1928. Badische Polizei-Station.

Max Homburger Weinkellerei Edelobst- und Weinbrennerei 124 a KAISERSTR. 124 a Telefon 340

Diäufegift Heilfrucht, köstliche wickende Ware. 5 Hüftkern Heckenstraße 5

Stadigarten-Restaurant, Von 4—6 Uhr Künstlerkonzert im Weinsaal. E. Büchle, Kaiserstr. 132. Weihnachts-Gemälde-Ausstellung.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G., für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsstelle: Dr. J. Th. Wener. Verantwortlich für Nachrichtenendienst, Politik und Handel: Dr. Willibrod Wäber-Weiß, für auswärtige Politik und Heilkunde: Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus. Sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Badenia, A.-G. Sprechstunde der Redaktion nur 5—6 Uhr. Außer dieser Zeit nur auf telephonischen Anruf.

Weihnachts-Körbe mit Wein, Sect Spirituosen, Likören alles erstklassig! Max Homburger Weinkellerei 124 a KAISERSTR. 124 a Telefon 340

Amtliche Anzeigen.

Biehleichen-Entschädigung.

Die Biehleichen-Entschädigung über den Viehbestand in der Stadt Karlsruhe einseht, der Vorzug liegt dem 18. Dezember 1928 bis einseht, 22. Dezember 1928 beim Städt. Statistischen Amt, Bahnhofsstraße 68, 4. Stock, Zimmer 14, zur Einsicht auf. Die Entschädigung für die Berechnung der Biehleichen nach dem Viehleichen-Entschädigungsgesetz zu zahlen haben. Entschädigung der Biehleichen sind innerhalb der obigen Frist einzureichen. Ebenso müssen in dieser Frist die Biehleichen gemeldet werden, für die in den Fällen des § 3 des Viehleichen-Entschädigungsgesetzes eine höhere Entschädigung als 1000 Mk. in Anspruch genommen werden soll, falls die Anmeldung nicht schon gemäß § 12, 2 der ob. Verordnung vom 7. September 1911 bei Einleitung der Biehleichen-Entschädigung im Bezugsamt einzureichen sind schriftlich und in doppelter Fertigung beim Bezugsamt einzureichen.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1928.
Der Oberbürgermeister.

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau eines Hochspannungsinstituts der Techn. Hochschule Karlsruhe:

- 1. Schmelzbestimmungs-Brenner für die Halle stück 168,00 qm
- 2. Folienbrenner für die Halle stück 142,00 qm
- 3. Folienbrenner für die Halle stück 168,00 qm

Die Vergabung erfolgt nach der V.D.M.-Preisverordnungsordnung für Bauleistungen; Zeichnungen und Bedingungen liegen bis einschließlich 21. Dezember 1928 in unserem Geschäftsamt, Bahnhofsstraße 28, während der üblichen Dienststunden zur Einsichtnahme auf. Verlangt nach auswärts und Abgabe von Zeichnungen erfolgt nicht. Angebote sind verschlüsselt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zur Eröffnung am 22. Dezember 1928, vormittags 10 Uhr, an das Bezugsamt Karlsruhe einzureichen. Aufschlagssatz 3 Wochen.

Karlsruhe, den 10. Dezember 1928.
Bezugsamtamt.

Honig
fein
Lindenblüten
Bienen-Schleuber
fein eingetroffen.
5 Pfd. à Mk 1.05, auch Einzelhandabgabe (bezgl. Obst- und Kleeblüten-Bienenhonig).
Mitgebrachte Gefäße werden sofort gefüllt.
Reopoldstraße 11
Spezial-Vertrieb
Heinz, Eisfabrik
neben der Schie

Lebensbedürfnisverein

Weiterer Preisabschlag!

feinst. Weizenmehl 00	24 Pfd.
offen	Pfd.
feinst. Weizenmehl 00	1.45
in Säckchen zu 5 Pfd.	Mk.
feinst. Weizenmehl 00	2.90
in Säckchen zu 10 Pfd.	Mk.
Weizenmehl 0	21 Pfd.
Kristallzucker	30 Pfd.
Griesszucker	32 Pfd.

Warenabgabe nur an Mitglieder!



Es ist Zeit das Letzte zu kaufen!

Praktische Weihnachtsgeschenke:

Ball- u. Theaterschals in viel. Farben u. schwarz	1.45
Große Abendschals oval u. in Crépe de chine u. Wasch- u. schón. Ballfarb.	11.75
Crépeidene Umschlagtücher □ und oval mit breiter Franse, in weiß, lachs und champ.	9.75
Ball- u. Gesellschafts-Schals bestickt oder bemalt in Crépe de chine und Kunstseiden mit breiter Franse	15.50
Kravattenschals in Crépe de chine und Tricotseide, in vielen bunten Farben	95¢
Jabo- u. Zwillingsschals in Crépe de chine, gedruckt und bemalt	2.75
Dreiecktücher Die elegante Kleidergarnitur in groß. Farbensortiment	2.90
Kleiderwesten in kunstseid. Rips, in allen modernen Farben u. schöner Verarbeitung	95¢
Kleider-Garnituren (Krag u. Manschett.) in Crépe de chine und Seldensrips	1.25
Crépe de chine- u. Ripskragen in allen Farben	45¢
Fichuskragen in Crépe de chine mit schöner Spitze garniert	2.25
Pulloverkragen in Trikoline und kunstseid. Rips	75¢

Sehr vorteilhaft!
Prinzeßkragen mit Fechtmanschetten Die große Mode in Crépe de chine und gerüschter Valenciennes Garnitur

HERMANN TIETZ

Für Weihnachten!

3 wertvolle Jugendbücher

Von einem kleinen Strolch
Jugendgedenken
von Franz Ebers.
Mit 15 Abbildungen.
Brochüre Mk. 2.20, gebunden in Geklebbroschüren Mk. 3.-
Mit köstlichem Humor werden hier die tollen Streiche eines Wildfangs, der später Haxer wurde, geschildert.

„Seppel“
von Prälat Dr. Joseph Schöfer.
Eine Kinoheldengeschichte.
2. verm. Auflage mit 24 Abbildungen.
Gebunden Mk. 8.-
Fr. schie würdige Schwarzwaldbluft duftet einem beim Lesen des Buches entgegen. Umrühmte Abenteuerlust schaffen trohe Abenteuer und verlegen den Leser zurück in glückliche Kindheitstage auf heimlicher Scholle.

Vom jungen Waldarbeiter auf der Badnerhöhe zum Abiturienten in Galsbach
Erinnerungen eines Pflanzbachers. Mit 9 Bildern, in Wein gebunden Mk. 2.-
Es ist ein Stübchen katholischer bayerischer Kulturgeschichte, das hier festgehalten wird, und von einem geschickten, der sich auch heute noch ein junges Herz und das Verständnis für die Jugend bewahrt, hat.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Kauf bei unseren Saucement!

Für die Feiertage
Steiner
G. m. b. H.
Weinhandel-Weinbau
Edelbranntweine
Liköre
Karlsruhe i. B.
Karlsruh, 22 Telefon 1360

Soeben erschienen!
Der Amtsbezirk Oberkirch
in Vergangenheit und Gegenwart
von Ludwig Heizmann
mit 21 Abbildungen, 174 Seiten stark, Kart. RM. 8.-
„Das Buch ist mit vielem Fleiß und großer Sachkenntnis geschrieben und hat für den ganzen Amtsbezirk, auch für die Allgemeinheit als Beitrag zur Heimatgeschichte großen Wert. Für den Geschichtsunterricht in den Volk- und Mittelschulen kann es besonders dienlich sein.“
Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe

Fische

Genutzt in in Speisefisch, besonders schön und frisch:

KABLIAU im ganz. Fisch im Aufschnitt	37 u. 40
Schellfisch im Aufschnitt	40
Atl. Sprotten 1 Pfd. - Packung netto	70
Frische Süßwässrige ausgezeichnete große Fische	
Lachsheringe Stück	12 u. 15 Pfg
Spezial-Abfertigung Nordf.-Schellfisch u. Kadliu Smollen, Rotzungen Buntfische Blauflecken	
Kabliu-Filal 1 Pfd. 65	
Aslach-Zander 1 Pfd. 1.00	
Extra-Grüne Heringe 1 Pfd. 1.10	
Wahlmuscheln 1 Pfd. 20	
Mäuerfische 1 Pfd. 20	
Marinaden, Feinmarinaden	
Heringssalat 1 Pfd. 22	
Fleischsalat 1 Pfd. 30	

Junge Hähnen u. Supa-Hühner eigener Zucht
Säfermaistgänse ganz und zerlegt

Harmoniums

vorzügliche Fabrikate in größter Auswahl

9 Reg. M. 300.-
13 " M. 450.-
18 " M. 800.-

H. MAURER
Kaiserstrasse 178
Eckhaus Hirschstrasse
Illustr. Katalog und belebende Schriften kostenlos

Zur **Weihnachtsbäckerei**
empfehle
sämtliche Backartikel
in frischer erstklassiger Qualität.
Christbaum schmuck
in großer Auswahl.
Ferner:
Prima **Welsch- und Rotweine**
Alter **Malaga-Gold** per Fl. 2.-
Reiner **Weinbrand**, selbstgefällt,
kasserer günstig, ganz Fl. 4.50
Gelegenheitskauf!
Prima **Brombeer- u. Heidelbeergeist**, 50% i. g. z. Fl. 4.80
Liköre, Chery-Brandy,
Silberly, ganze Flasche 3.50
Drogerie Dehn Nachf.
Zähringerstr. 55 / Tel. 1909

Billiger Weihnachts-Verkauf!
Chaislangues
neu von 38 Mk.
an Mod.
Diwan
von 100
Mk. an.
Telefon 4419
Polstermöbelhaus R. HÜHLER, Schützenstr. 25

Pfannkuch

Einzelverkauf von Fabrikaten
sächs. Gardinen - Webereien
empfiehlt für
Weihnachts-Geschenke
Gardinen Stellg. von 2.80 - an
bunte Vorhänge Stellg. von 2.80 - an
Stores von 2.80 4.50 an
Bettdecken einseitig von 2.80 - an
zweiseitig v. 2.80 15.- an
Dekorationen nach eigenen
Entwürfen in modernen Stoffarten
Paul Schulz
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum

Pianos
gebauete, darunter
ganz wertig gepolte
empfehle sehr preiswert
Heirich Müller
Klavierbauer,
Schützenstraße 8,
Vertreter erster deut-
scher Pianofortefabrikanten.

Tanz-
Lehrinstitut
J. Braunagel
Nowackstraße 13
Telefon 5859
Beginn neuer Kurse
Anfang Januar!
Einzelunterricht
Übernahme Kurse
auch auswärts
Anmeldung erbeten



Mit Wein vom Verein wischen Sie überall Sünden!

Größte Weinkellerei am Platze (ca. 2.000 qm Flächenraum)

Pfälzer Weißwein mit Glas . . . 90.7 | Pfälzer Rotwein mit Glas 90.7

Besonders empfehlenswert für Geschenkzwecke:

Wachenheimer Heldenberg . . . 1.40	Haardter Letten Kieselberg . . . 1.90
Kallstadter weiss 1.50	Wachenheimer Hägel 1926er . . . 2.60
Deidesheimer Tiergarten . . . 1.65	Dürkheimer Rotwein 1.40
Herxheimer Sommerseite . . . 1.80	Waldulmer u. Affentaler Rotwein 1.90

Kalterer See **1.40**, Bordeaux St. Julien u. Burgunder St. Martin **2.35**
Malaga dunkel **1.30** u. **1.60**, Goldmalaga **2.-**, Portwein, Sherry und
Madeira. Fste. abgelagerte Spirituosen, Weinbrand eig. Marke, Drei-
stern, Asbach Uralt, Buchholz, Scharlachberg, Winkelhausen; Schaum-
weine, gangbarste Marken.

Lieferung von 20 Flaschen aufwärts frei Haus,
Ausführliche Weinpreislisen in unseren Verteilungs-
stellen erhältlich. — Abgabe nur an Mitglieder.

Lebensbedürfnisse

RESI Nur Freitag, Samstag, Sonntag, Montag und Dienstag, von 2 bis 4 Uhr nachmittags

die große Weihnachtstheater
für Jung und Alt!
Märchen-Vorstellung
Durch Zauberwald
zum Märchenland

Ein Märchenspiel in 5 Akten
nach einer Idee von Margit Kraiger-Fürst

Preis: Parkette u. Parkett Kl. d. 850 Erw. 0.90
Rang-Balkon . . . Kind 0.90 Erw. 1.20

Der silberne Sonntag

wird auch dieses Jahr im Zeichen des erhöhten Weihnachtseinkaufes stehen. Das laufende Publikum benötigt zu seiner Orientierung stets mit besonderer Vorliebe die Tageszeitung. Begreiflicherweise erfahren die darin inserierenden Geschäfte die gebührende Berücksichtigung. Nutzen Sie diese Tatsache und veröffentlichen Sie Ihre Empfehlung im

Weihnachts-Anzeiger

unserer Zeitung. Derselbe erscheint noch zwei Mal vor dem Feste, am 14. und 19. Dezember. Ihren geschätzten Anzeigenauftrag erbitten wir möglichst frühzeitig. Auf Wunsch erfolgt jederzeit Vertreterbesuch. Die bisherige rege Inanspruchnahme dieser vorzüglichen Inserenzgelegenheit ist ein Beweis für die Werbewirksamkeit

des
Badischen Beobachters

Hotel-Eröffnung!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Karlsruhe sowie dem Reisepublikum zur gef. Kenntnis, dass ich in meinem Hause

Am Stadtgarten 21

ein Hotel eingerichtet und unter dem Namen

Park Hotel

eröffnet habe.

Lage des-Hotels und moderne Ausstattung sowie beste Bedienung bürgen für angenehmen Aufenthalt.

Die Winterstube wird in den vorderen Räumen in bisheriger Weise weitergeführt.

Hochachtungsvoll
Friedrich Farr u. Frau.

Die führende und weitverbreitete Tageszeitung im dichtbevölkerten nördlichen und nordöstlichen

Saargebiet

mit dem Industriezentrum Neunkirchen (Saar) ist die

Neunkirchener Zeitung

Das offizielle Zentrumorgan in einem ca. 200000 Einwohner zählenden Gebiet mit überwiegend kathol. Bevölkerung. — Als maßgebendes Insertionsorgan anerkannt.

Verlag: Paulinus-Druckerei G.m.b.H. Trier. Zweigniederl. Neunkirchen (Saar)

Für den regen Besuch unseres diesjährigen

Weihnachtsverkaufs

sowie für die überwiesenen Spenden sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1928.
Namens der kath. Pfarrgemeinde St. Peter und Paul
Fischer, Stadtpfarrer.

Rathausaal
Freitag **14.** Dezember
abends 8 Uhr
Populärer Vortrag, Einziger Abend
Prof. Dr. S. v. Kauff (München)
spricht über

Zu Versteigerungspreisen

Verkauf ich am Freitag 10 Uhr, im Lokal Adreierstraße 18, eine Partie

Zigarren u. Stumpfen

Geich, Goethestraße 18 Telefon 2725.

Gesundes Leben und hohes Alter durch Säure-Therapie

Zur teilweisen Deckung der Unkosten
Einheitspreis von 50 %ig.
Kriegsbeschädigte haben bei Ausweis freien Eintritt

Vorverkauf bei **Kurt Neufeldt**
Konzertdirektion Waidstr. 30

Badische Landestheater
Donnerstag, 13. Dez. 11 (Sonnerstagsmiete). 12. Dez. 3. S. (2. Hälfte)

Die Wirtin

Oper von Weberber.
Dargest. Reilberth.
Regie: Kranz.
Mitwirkende: v. Ernst, Hans, Korobin, Kaufmänn, Köfer, Müller, Theo Straß, Uras, Weddinger, Kalmach, Aniana 19 Uhr.
Ende 22 Uhr.
Preise 1.00 bis 7.00 Mark.

Die weltberühmten Mannborg-Harmoniums

sind das Ergebnis lebenslanger, fachmännischer und musikalischer Erfahrungen, sie gelten in der ganzen Welt als vorbildlich für den Harmoniumkenner.

Alleinvertreter **Ludwig Schweisgut**
Karlsruhe, Erbprinzen trasse 4 beim Rondelplatz.

sämtliche Zubehör- u. Selbstanfertigung

Lampenschirmen

Gestelle:
35 cm Durchm. v. 0.75 M.
40 cm Durchm. v. 0.80 M.
50 cm Durchm. v. 1.00 M.
60 cm Durchm. v. 1.40 M.

in Japanseide 480 Mk. in vielen Farben das passend, sämtliche Zubehör wie: Seidenfasern, schöne Kissen usw. und fertige Schirme in großer Auswahl billig.

Chr. Dojenbach Patzschel
Hierstr. 21